Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 15. Juli 1857. Nr. 323.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 14. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 10 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine $83\frac{7}{8}$. Prämien-Anleihe —. Schlesischer Bank-Verein 93. Commandit-Antheile $113\frac{1}{4}$. Köln-Minden 156. Alte Freiburger 127. Neue Freiburger $123\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. A. 151. Oberschles. Litt. B. $139\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. C. 140. Wilhelms-Bahn 60. Rheinische Aktien $101\frac{1}{2}$. Darmstädter 112. Dessauer Bank-Aktien 83. Oesterr. Credit-Aktien 117. Oesterr. National-Anleihe $83\frac{1}{8}$. Wien 2 Monate $96\frac{3}{4}$. Ludwigshafen-Bexbach 151. Darmstädter Zettelbank $95\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $56\frac{1}{4}$. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien $153\frac{1}{2}$. Oppeln-Tarnowitzer $89\frac{1}{2}$. — Wenig Geschäft. Fest.

Wien, 14. Juli. Credit-Aktien $239\frac{1}{2}$. London 10 Gulden 9 Kr.

Berlin, 14. Juli. Roggen höher. Juli $49\frac{1}{4}$, Juli-August $49\frac{1}{4}$, August-September $50\frac{3}{4}$, September-Oktober $52\frac{1}{2}$. — Spiritus sehr fest. Loco 31, Juli 31, Juli-August 31, August-September 31, Sept.-Oktober 30, Oktober-November $28\frac{1}{2}$. — Rüböl matt, fester. Juli $15\frac{7}{8}$, September-Oktober $15\frac{1}{8}$.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 13. Juli, $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittag. Die Königin von Griechenland ist so eben hier eingetroffen.

Ferrara, 10. Juli. Die Anwesenheit Sr. Heiligkeit des Papstes wird von der hiesigen Bevölkerung durch die freudigsten Kundgebungen gefeiert.

Ancona, 9. Juli. Der österreichische Kriegsdampfer „Radetzky" ist gestern mit den Zöglingen der Marineakademie hier eingetroffen.

Breslau, 14. Juli. [Zur Situation.] Wie es scheint, wird der, glücklicher Weise noch im Entstehen gedämpfte italienische Revolutionsversuch zu einem diplomatischen Feldzuge gegen England Veranlassung geben. Wir begegneten bereits in der österreichischen Presse Aeußerungen, welche, ohne eine Mitwirkung oder Anreizung Englands zu den erwähnten Versuchen auch nur im Entferntesten zu beargwohnen, doch auf die Gefahr hinweisen, welcher die europäische Ordnung durch die Hegung der Flüchtlinge in London ausgesetzt ist. — Jetzt faßt auch das „Pays" denselben Gegenstand auf und sucht zu beweisen, daß wenn auch die Gefahr des italienischen Aufstandes im Augenblicke beseitigt ist, Europa doch noch immer bedroht bleibe. Ihm zu Folge bestehe die Revolution nicht allein in Frankreich und Italien, sondern auch in der Schweiz, in Deutschland, Spanien und Polen, und ihre in London befindlichen Repräsentanten hätten einen Bund geschlossen, um ihre Plane auf jede Weise durch Mord und Todtschlag in Ausführung zu bringen.

„Es giebt aber Nationen — schließt das „Pays" — die in der vollständigsten Ruhe leben, und die das revolutionäre Element nur als eine ausländische Sache betrachten und glauben, daß sie nie davon heimgesucht werden können. Diesen Nationen muß man aber vor allem sagen: Eine aufrichtige Allianz der Absichten und Ideen, ein großes Ensemble homogener Handlungen, eine große Festigkeit, eine unumstößliche Beständigkeit können allein inmitten der moralischen Unordnungen der modernen Zeiten die Völker vor der Revolution bewahren, jenem bösen Geiste, der nicht 1789, sondern 1793 seinen Ursprung verdankt, eine unersteigliche Schranke entgegenstellen und in Europa jene Ordnung und jenen öffentlichen Frieden aufrecht erhalten, ohne welche nichts Gutes, nichts Großes geschehen kann, und welche die unerläßlichste Bedingung des Ganges der Menschheit zum Fortschritte hin sind."

Wir dürfen von vornherein von der Gefahr, welche Deutschland durch auswärtige Verschwörer bereitet werden soll, absehen. Die Geheimbündelei, wenn sie jemals auf Deutschland angewendet ward, schlug immer in ein kindisches Spiel mit Worten um, und unsere deutsche Emigration verliert meistens bald so sehr allen Zusammenhang mit dem Gesammtleben der Nation, daß sie dem zu Folge auch keinen Einfluß auszuüben vermag; nichts desto weniger ist die Gefahr, welche der europäischen Ordnung überhaupt und somit auch Deutschland seitens der Emigration in London droht, nur allzu erwiesen. Es widerspricht aber sicherlich den Grundsätzen des internationalen Verkehrs, daß dieser Zustand einer permanenten Drohung durch den Schutz, welchen England den Staatsverbrechern aller Nationen gewährt, aufrecht erhalten werden soll, und man wird am Ende doch dahin kommen müssen, Garantien zu geben oder zu nehmen. — Es kann für England keine unbedingte Verpflichtung geben, ein Gastrecht zu gewähren, welches zur Fortsetzung verbrecherischer Handlungen mißbraucht wird.

Das englische Oberhaus hat die Judenbill abermals verworfen, und Baron Rothschild legte, wie er versprochen, sein Mandat nieder.

Preußen.

ψ **Berlin,** 13. Juli. Ueber die Thätigkeit der hier versammelten Konferenz von Zollvereins-Bevollmächtigten sind Mittheilungen gemacht worden, die entweder an sich unbegründet sind oder doch zu weit gehen und den Ausgang der Diskussion zu früh beurtheilen. Unrichtig ist es, wenn gesagt wurde, die Bevollmächtigten seien von ihren Regierungen instruirt, der preußischen Vorschläge über die Regelung der Banknotenfrage zu machen, die, wie es sich von selbst versteht, ganz selbstständig und nicht als ein Parergon von denen behandelt werden wird, die herberufen sind, die Erhöhung der Rübenzuckersteuer zu berathen. Was diese Erhöhung selbst anlangt, so ist es nur eine Vermuthung, wenn auch eine auf die Lage der Dinge gestützte Vermuthung, daß der diesseitige Vorschlag die Steuer von 6 auf $7\frac{1}{2}$ Sgr. pr Ctr. Rüben zu erhöhen, die erforderliche einstimmige Genehmigung finden werde. Denn bis jetzt kreuzen sich verschiedene Vorschläge, die über den preußischen noch hinausgehen, mit den Interessen der Fabrikanten, die in Württemberg und Baden auch bei den resp. Regierungen Schutz zu finden scheinen, obwohl das fiskalische Interesse, die Einnahmen des Vereins zu erhöhen, im Allgemeinen sämmtliche Regierungen vereinigt. Dazu gesellen sich noch andere aus der Sache selbst hervorgehende Bedenken, die eben so viele Schwierigkeiten sind. Ist es billig, muß man fragen, ohne darum Schutzzöllner zu werden, den Centner Rüben, der durchschnittlich etwa 10 Sgr. kostet, mit 75 Prozent seines Werthes zu besteuern, und werden die Fabrikanten, falls die Erhöhung auf $7\frac{1}{2}$ Sgr. eintritt, dieselbe nicht auf das konsumirende Publikum abwälzen, so daß die Einnahmen des Vereins sich zwar vergrößern, aber auf Kosten des Publikums, dem der Zucker doch wo möglich billiger gemacht werden soll! Ferner: würde eine Herabsetzung des Eingangszolls von Kolonialzucker von 5 auf 4 Thlr. eine reele Konkurrenz für die vereinsländischen Fabrikanten zur Folge haben und nicht vielmehr einen reelen Ausfall für die Kasse des Zollvereins bewirken? Das alles sind wichtige Bedenken, die alle darauf hinweisen, daß unser gesammtes Tarifwesen im Argen liegt und jede flickweise Reform in einzelnen Sätzen auf endlose Schwierigkeiten stößt. Daß unsere Zuckerzollgesetzgebung im Argen liegt, dafür sprechen wohl folgende Zeichen. Die Grenzzollbeamten müssen den aus dem Auslande eintretenden Syrup mit genau gearbeiteten Instrumenten auf seinen Zuckergehalt prüfen und eine Analyse machen, als ob sie Chemiker wären. Der Rohzucker für Fabriken, der 5 Thlr. zahlt, wird mit Zusätzen gemischt, so daß ihn Private nicht verbrauchen können; für diese letzteren beträgt der Eingangszoll nicht 5, sondern 8 Thlr. Und wer steht unsern Rübenmännern dafür ein, daß nicht plötzlich aus einem neuen Rohprodukt Zucker gewonnen wird? Schon jetzt wird aus Kartoffeln „steuerfrei" ein Zucker hergestellt, der sich zum Anmachen des Weines vortrefflich eignet.

△ **Berlin,** 13. Juli. Die in kurzen Zeiträumen auf einander gefolgten rapiden Ausbrüche der Rinderpest in Schlesien haben zu Beobachtungen geführt, welche voraussichtlich eine Modifikation der bestehenden Quarantaine-Gesetzgebung zur Folge haben werden. — In der Verordnung vom 27. März 1836 ist die Quarantaine auf eine Dauer von 21 Tagen unbedingt nur für das sogenannte Steppenvieh, hinsichtlich des anderen Rindviehes aber nur für den Fall des Ausbruches der Rinderpest im benachbarten Auslande, vorgeschrieben. Nun hat sich aber zum öfteren und namentlich bei der letzten Eruption dieser Seuche in Schlesien im März d. J. evident herausgestellt, einerseits, daß es selbst dem geübten Kennerauge, geschweige denn den Zollbeamten und den, auf diesem Gebiet einer aus Selbstansicht gewonnenen Erfahrung entbehrenden Thierärzten nicht möglich ist, mit völliger Sicherheit die Kriterien des Steppenviehes festzustellen; — andererseits, daß die Rinderpest, noch ehe sie im benachbarten Auslande zum Vorschein gekommen oder erkannt ist, durch nicht der Steppenrace angehöriges Rindvieh eingeschleppt werden kann.

Aus alledem ergiebt sich, daß die jetzt bestehenden Schutzmaßregeln praktisch nicht mehr ausreichen. Andrerseits erfordern aber die sonst bei dieser Frage konkurrirenden sehr wichtigen Interessen die Einschränkung der Schutzmaßregeln auf das wirkliche Bedürfniß.

Wenn nun in Erwägung dieser Interessen nicht daran gedacht werden darf, die unbedingte 21tägige Quarantaine für Steppenvieh auch auf die übrigen Racen des Rindviehes auszudehnen, und wenn als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß es nicht der langen Frist von 21 Tagen bedürfen wird, um den Gesundheitszustand einer einzuführenden Rinderheerde festzustellen, so führten die neuerdings in Schlesien gemachten, in der Schrift des Regierungs- und Medizinal-Raths Dr. Brefeld:

„Zur Rinderpest, ihrer Natur, Diagnose, Tilgung und Abwehr. Breslau, 1857"

veröffentlichten Erfahrungen die Staatsbehörde dahin, den in gedachter Schrift vorgeschlagenen und ausführlich erörterten Ausweg — bestehend in abgekürzter, auf 8 Tage herabgesetzter Quarantaine bei Aufhebung der Rücksicht auf Verschiedenheit der Racen — in ernstliche Erwägung zu nehmen und vorläufig der gutachtlichen Aeußerung der Provinzial-Behörden zu unterbreiten, — unter dem Bemerken, daß eine Aenderung der Verordnung vom 27. März 1836 im Sinne jener Vorschläge jetzt weniger bedenklich, als früher, um deswillen erachtet werden dürfe, als das zur Unterdrückung der Seuche bei deren letztem Ausbruche beobachtete energische und schnelle Tilgungsverfahren die Verluste meistentheils auf einen verhältnißmäßig sehr geringen Umfang beschränkt habe, und man sich der Erwägung nicht werde verschließen können: ob nicht zu weit gehende Schutzmaßregeln gegen das Einschleppen der Rinderpest nach anderen, nicht minder beachtenswerthen Seiten hin Nachtheile zur Folge haben würden, welche den Nutzen jener Maßregeln überwiegen.

Die oben gedachte Schrift selbst enthält aber nicht blos das geübte Tilgungs-Verfahren, bereichert durch eine Menge neuerer Erfahrungen, sondern auch eine Masse von höchst interessanten, dem Manne von Fach, wie dem praktischen Landwirthe gleich wichtigen Beobachtungen und Notizen über die Natur, Erkenntniß, Vorbeugung ꝛc. der so verderblichen und mörderischen Seuche, welche die wichtigsten Interessen der Staaten wie das Wohl der Privaten in gleichem Maße gefährdet.

± **Berlin,** 13. Juli. Was über die dänische Angelegenheit in den Tagesblättern gesagt wird, muß mit großer Vorsicht aufgenommen werden, da zur Zeit weitere Schritte noch nicht gethan und nach dem erfolgten Eingange der dänischen Note vom 24. v. M. neue Fakta nicht zu melden sind. Die Sache steht genau so, wie vor 14 Tagen. Es wird mit vielen und abwechselnden Details auch die Mittheilung geflissentlich verbreitet, von den nicht unmittelbar betheiligten Großstaaten und vorzugsweise von England werde dahin gestrebt, die deutsch-dänische Differenz vor ein allgemeines europäisches Forum zur Lösung zu bringen. Es sei dieserhalb schon die erforderliche Rücksprache mit Preußen und Oesterreich genommen worden. Diese Angabe hat offenbar ihren Ursprung in dem kühnen Hirn eines eben nicht wählerischen Projektenmachers gefunden, welchem auch die ersten Anfänge in der Kenntniß von dem Usus beim diplomatischen Verkehre und jeder politische Blick abgeht. Eine europäische Einwirkung ist nur alsdann am Orte, und trifft nur alsdann ein, wenn jede Aussicht auf eine friedliche Verständigung in anderer Weise verschwunden ist. Der deutsch-dänische Konflikt ist aber keineswegs auf diesem Punkte angelangt. Es liegt vielmehr immer noch die Hoffnung vor, daß Dänemark nachgeben und die deutschen Großmächte nicht zu äußersten Maßnahmen reizen wird. Bis jetzt hat weder der englische noch der französische Gesandte in irgend einer Weise eine europäische Konferenz zur Beilegung des Zerwürfnisses in Vorschlag gebracht.

Das Handelsministerium geht mit der Absicht um, die Stargard-Posener Eisenbahn, welche jetzt unter der Leitung der königl. Direktion der Ostbahn steht, in die königl. Verwaltung der oberscherschl. Eisenbahn übergehen zu lassen, zu deren Ressort auch bereits die Breslau-Posener Eisenbahn gehört. Dagegen soll der Ostbahn-Direktion die in wenigen Monaten der Vollendung entgegen gehende Kreuz-Küstrin-Frankfurter Eisenbahn zugetheilt werden. Das Arrangement wird eine größere Einheit in die Verwaltung und Benutzung der genannteu Eisenbahnen bringen, da die königliche Direktion der oberschlesischen Eisenbahn den Weg aus Oberschlesien bis nach Stettin und die königliche Ostbahn-Verwaltung die ganze Strecke von Königsberg bis nach Frankfurt a. O. ununterbrochen beherrscht.

In Mainz ist ein Komite zur Erbauung einer festen Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Mainz zusammen getreten. Preußischerseits werden die Angriffe, welche gegen den Bau der köln-deutzer Brücke geschleudert worden sind, nicht erwidert werden. Es dürfte die Ausführung dieses neuen Projektes diesseits sogar angenehm sein, da durch dasselbe die Mißgunst von der köln-deutzer Brücke mehr abgezogen wird.

[Zur Tages-Chronik.] Im Laufe dieses Jahres sind aus der Provinz Pommern, wie aus den Provinzen Posen und Preußen mehr oder minder bedeutende Züge von Auswanderern nach Nord-Amerika durch Stettin passirt. Es gingen mit der Eisenbahn durch Stettin an Auswanderern: im Monat April 1122, im Monat Mai 1010 und im Monat Juni 689, zusammen 2821 Personen. — In der Rhein-Provinz sind seit der preußischen Besitznahme im Jahre 1815 bis Ende 1856 im Ganzen 120 evangelische geistliche Stellen, davon 49 an neugegründeten Gemeinden, neu errichtet worden. Dagegen sind in derselben Zeit 27 Pfarrstellen, meist durch Combination früher getrennter Gemeinden, eingegangen. — Des Königs Majestät haben dem jedesmaligen Bürgermeister der Stadt Beeskow das Recht zum Tragen einer silbernen Amtskette nebst Medaille allerhöchst verliehen.

(P. C.)

— Der Premier-Lieutenant Willerding des 3. Artillerie-Regiments, kommandirt zur Artillerie-Prüfungs-Kommission hierselbst, ist unter Beförderung zum Hauptmann ins Garde-Artillerie-Regiment versetzt worden. Der Major à la suite des See-Bataillons und Artillerie-Direktor der Marine, Scheuerlein, ist nach Beendigung der Schießübungen der Marine von Danzig wieder hier eingetroffen. Der Hauptmann v. Uthmann vom Ingenieur-Corps ist zur Garde-Pionnier-Abtheilung versetzt worden und zur Uebernahme des Commandos der 2. Compagnie derselben bereits hier eingetroffen. Der Rittmeister im 2. Garde-Ulanen-Regiment, v. Klützow, ist als Mitglied zur Departements-Ersatz-Kommission im Bereiche der 15. Infanterie-Brigade (Erfurt) kommandirt worden.

(N. P. Z.)

Köln, 12. Juli. [Städtische Eisenbahn.] Ueber den Bau einer Eisenbahn durch unsere Stadt schweben die bereits gemeldeten Differenzen zwischen der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft und der Stadt immer noch fort, und es gewinnt den Anschein, als ob dieselben ohne Dazwischenkunft eines Dritten nicht beseitigt werden könnten. Bekanntlich hat sich das Handelsministerium die schließliche Erledigung dieser Angelegenheit vorbehalten und da die vor einigen Tagen stattgefundene Conferenz ohne Resultat geblieben ist, so wird der Eisenbahn-Kommissar, Regierungs-Präsident v. Möller, dem Ministerium die Entscheidung anheimstellen. Der Bau dieser Bahn, womit der Brückenbau und die Errichtung zweier Bahnhöfe in unmittelbarer Verbindung steht, wird die ohnehin schon veränderte Physiognomie der Stadt noch mehr verwandeln. Kommt dazu noch die Anlage eines zoologischen Gartens, die einem hiesigen Blatte gemäß gesichert sein soll, so wird man nach einigen Jahren Köln kaum wiedererkennen können.

Koblenz, 11. Juli. [Geschenk.] Gestern kam mit dem Dampfboot ein äußerst elegant gebauter Galawagen aus England, ein Geschenk Ihrer Majestät der Königin Viktoria an Ihre königlichen Hoheiten den Prinzen und die Frau Prinzessin von Preußen, hier an.

(Kobl. Z.)

Deutschland.

Darmstadt, 11. Juli. [Die Reise des Großherzogs.] Am verflossenen Montag, den 6. d. M., wurde der gegenwärtig hier weilende großherzogl. Gesandte am französischen Hofe, Hr. v. Grancy, nach Plombières zum Kaiser Napoleon gesandt, um Se. königl. Hoheit den Großherzog zum Besuch anznmelden. Nachdem derselbe gestern Früh hier wieder eingetroffen, begab der Großherzog sich heute Morgen 5 Uhr in Begleitung des genannten Gesandten und unseres beim österreichischen Hofe beglaubigten Vertreters, General-Majors v. Drachenfels, inkognito zum Kaiser nach Plombières. An diese Reise knüpfen sich die verschiedensten Vermuthungen, und die erst kürzlich beim Großherzoge stattgehabte Audienz des baierischen General-Lieutenants v. Hohenhausen verleiht derjenigen allerdings einigen Halt, daß es sich hier nämlich um eine Begegnung der drei Kaiser: Alexander, Franz Joseph und Louis Napoleon auf baierischem Gebiete handle. (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. [Der König von Preußen hat unsere Stadt heute schon wieder verlassen, während seine Schwester, die verwittwete Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, noch etwa eine Woche hierzubleiben gedenkt. Wie mir von gutunterrichteter Seite versichert wird, hat der König bei diesem Besuche den ganzen Hof durch Geist, Witz und Lebendigkeit bezaubert. Auch soll er dem Kaiser das Versprechen abgenommen haben, den Besuch noch im Laufe dieses Sommers und zwar nach seiner Rückkehr von der nun auf den 4. August festgesetzten ungarischen Rundreise in Berlin und Potsdam zu erwiedern und nicht bis zu den Herbmanövern zu warten. Beide Monarchen hatten gestern lange Gespräche miteinander, bei denen auch unser Minister des Auswärtigen, Graf Buol, zugegen war, und es

wird dem Letzteren, einem seiner Vertrauten gegenüber, die Aeußerung in den Mund gelegt, daß der königliche Besuch seine Früchte getragen habe und wichtige Beschlüsse gefaßt worden seien. Mein Berichterstatter glaubt diese Worte nur auf die deutsche Angelegenheit der Herzogthümer beziehen zu sollen und ist der Meinung, daß man nun ernsten und energischen Maßregeln gegen Dänemark mit Grund entgegensehen dürfe. Möge es so sein! — Die neuesten massenhaften Ordensverleihungen Rußlands an das sardinische Ministerium scheinen unseren Hof wenigstens nicht besser zu Gunsten der Politik des großen Nachbarreichs gestimmt zu haben, als dies bisher der Fall war. Doch läßt man sich hier weder in Handlungen noch in der Presse zu irgendwelchen Demonstrationen hinreißen, die von dieser Stimmung öffentliche Kunde gäben. Nichts desto weniger hat man, glaube ich, keine Ursache, anzunehmen, daß an eine gar zu rasche Aussöhnung und Annäherung an Rußland für jetzt noch zu denken wäre. Oesterreich ist mäßig, ruhig und weise, handelt nie rasch und ohne die gründlichste Ueberlegung; ein Ueberstürzen ist demnach auch hier nicht zu erwarten. — Was die Donaufürstenthümerfrage betrifft, so wird mir versichert, daß dieselbe, so weit man überhaupt in den diplomatischen Kreisen von den Gegenständen der Unterredung beider Souveräne Kunde haben kann, auch nicht mit Einem Worte berührt worden sei. Daß bei dieser Zusammenkunft wenigstens auch nicht mit einer Andeutung auf das Benehmen des preußischen Bevollmächtigten, Herrn v. Richthofen, der in jenen Ländern im Sinne der Union bekanntlich mehr als jeder andere Kommissar thätig gewesen, hingedeutet werden würde, ließ sich bei dem bekannten Takt unseres Hofes voraussehen. Und was hätte sonst in dieser Angelegenheit besprochen werden können? Das bekannte neue sogenannte Clarendon'sche Assimilirungsprojekt für die beiden Fürstenthümer ist weder neu, noch rührt es von Lord Clarendon her. Schon zu Anfang dieses Jahres wurde ein solcher die Hauptfrage der Union paralysirender Vorschlag von dem früheren türkischen Minister des Auswärtigen, Ali-Pascha, gemacht, der nur zu gut voraussah, daß derselbe nur dazu dienen werde, den ganzen Unionsplan vollkommen zu sprengen und zu Grabe zu tragen. Assimilirung der Verwaltung — „Du sprichst ein großes Wort gelassen aus" — ist ein theoretisch wohl leicht auszusprechendes Wort, ein solches, das sich rechtzeitig einstellt, wo Begriffe fehlen. Man versuche aber nur einmal die Ausführung **in praxi**, und man wird auf noch viel mehr Schwierigkeiten und Hindernisse stoßen, als selbst bei der Insceneseßung der Unionsidee. Zwei durch Jahrhunderte nach jeder Richtung der Administration getrennt regierte Länder in Einen Verwaltungsguß zu bringen, das ist die unlösbarste Aufgabe aller Praxis. Ein kleines Pröbchen davon haben wir ja in den deutschen Herzogthümern Sachsen-Koburg-Gotha. Eine weitere Ausführung würde mich jedoch hier zu weit führen. (D. A. Z.)

Wien, 13. Juli. Se. Majestät der König von Preußen ist am 11. d. M. Mittags gegen ½1 Uhr in Teplitz, Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Maximilian am 11. nach 4 Uhr Nachmittags in Troppau, J. M. die Königin von Griechenland am 11ten d. M. in Ragusa, und Se. kgl. Hoheit der Kurfürst von Hessen-Kassel am 10. d. Abends 11 Uhr zur Kur in Marienbad eingetroffen. Se. kgl. Hoheit der Herzog von Modena ist in Prag am 11. d. M. Abends nach 8 Uhr angekommen, und am folgenden Morgen mit der Eisenbahn über Aussig nach Teplitz abgereist. Se. Durchlaucht der Fürst von Lippe-Schaumburg ist am 12. d. von Prag über Pardubitz nach der Domäne Nachod abgegangen, (W. Z.)

✉ **Wien,** 13. Juli. Ihre k. Hoheit die Frau Herzogin Luise von Parma ist gestern in Frohsdorf zum Besuch beim Grafen Chambord, ihrem Bruder, eingetroffen. Die Herzogin von Berry befindet sich eben zu Brunnsee in Steiermark. — Ihre Majestät die Königin von Griechenland, welche einige Tage auf den großh. oldenburgischen Gütern in Steiermark verweilen wird, dürfte mit Ende dieser Woche ihre Reise nach Deutschland über Wien fortsetzen. — Der zum Geschäftsträger der hohen Pforte am königl. Hofe zu Neapel ernannte bisherige Botschaftsrath am wiener Hofe, Herr Dr. Spitzer, ist von Konstantinopel hier eingetroffen und begiebt sich demnächst in Begleitung des hiesigen türkischen Botschafters auf seinen Posten nach Neapel. — Der Stadt Wien steht eine große Verschönerung an einem der Hauptplätze bevor. Der reiche Fabrikant Herr Johann Liebig aus Reichenberg, der Hauptgründer der pardubitzer Eisenbahn, hat am Graben die 4 älteren Häuser zwischen dem Trattnerhof und dem Jungferngassel käuflich an sich gebracht, um dafür ein den gegenwärtigen Ansprüchen genügendes Prachtgebäude aufführen zu lassen.

Im Laufe des künftigen Monats erscheint im Verlage der fleißigen Hügelschen Buchhandlung das erste Heft einer neuen politischen Zeitschrift unter Leitung des Herrn Franz Schuselka.

** In der Kaufmannswelt herrscht heute in Folge der Zahlungseinstellung eines der größeren Manufakturwaarenhändler Wiens, J. F., ziemliche Aufregung. Die Passiva sollen sich auf 700,000 Fl. belaufen. Man legt dem Falle um so größeres Gewicht bei, als erst vor Kurzem in derselben Geschäftsbranche eine Zahlungseinstellung vorgekommen ist, die ihren Grund mehr in der mißlichen Konjunktur, als in persönlichen Verhältnissen gehabt haben soll.

Großbritannien.

London, 11. Juli. [Vom Hofe.] Die Abreise des Hofes nach der See-Residenz Osborne auf der Insel Wight findet spätestens am 18. d. M. statt, wo die Königin bis nach dem angesagten Besuche des Herrschers der Franzosen verweilen wird. Auch Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen dürfte, wie jetzt verlautet, seine Abreise nach Deutschland vertagen, um einige Zeit in Osborne zuzubringen. Die verwittwete Herzogin von Cambridge, Tante Ihrer Majestät, Mutter des gegenwärtigen Herzogs von Cambridge und geborne Prinzessin von Hessen-Kassel, macht mit ihrer Tochter, der Prinzeß Mary, Ende dieses Monats einen Ausflug nach der Schweiz und wird den Herbst in Rumpenheim bei Frankfurt zubringen.

London, 11. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurden über anderthalb Dutzend Petitionen theils für theils wider die Judenbill überreicht. Das Haus ist in allen Räumen (die Damengallerie mit gerechnet) gedrängt voll, als Lord Granville sich erhebt und bei der Motion auf zweite Lesung der Eid-Bill den Schreiber (oder Sekretär Clerk) des Hauses beauftragt, den Wortlaut der jetzt üblichen Parlamentseide zu verlesen. Er verbreitet sich dann über den Wust des Unnöthigen, Ungehörigen und Lächerlichen, der in den Eiden enthalten ist, und wiederholt das so oft angewandte Argument, daß die Schlußformel „beim wahren Christenglauben" ursprünglich gar nicht die Ausschließung der Juden bezweckt habe, heutzutage aber ein Vorwand und Mittel barbarischer Verfolgung geworden sei. Er bekämpft hierauf das Entchristlichungs-Gespenst, indem er daran erinnert, daß England nichts von seinem Christenthum deshalb eingebüßt, weil die Unitarier, die Quäker und anderen Sektenmitglieder, weil sogar Deisten, von Juden gewählt, im Parlament sitzen. Lord Derby bemerkt, die Bill rege erstens die Frage an, ob es recht sei, die Juden als wählbar anzuerkennen, und zweitens, wie weit der Wortlaut der Eide einer Aenderung bedürfe. Erstere Frage sei und bleibe die Hauptsache. Die Juden müsse er, wie immer, als Fremdlinge im Lande ansehen; als ein Volk, das unter den Engländern lebt und stirbt, ohne darum englisch zu sein; denn ihre Hoffnung, dereinst wieder das gelobte Land für sich zu besitzen, bilde ihren Hauptcharakterzug. Was den Vorwurf der Verfolgung betrifft, so frage er, worin sie bestehe? Jemanden das Vorrecht der Gesetzgebung abzusprechen, heiße nicht ihn verfolgen. Nach abermaliger Berufung auf die Aussprüche der Propheten über das künftige Schicksal der Kinder Israels parirt er das alljährliche Argument, die Schlußformel habe ursprünglich nicht die Ausschließung der Juden bezweckt, mit der eben so bekannten und selbstverständlichen Entgegnung, daß man vor 200 Jahren gar nicht an die Nothwendigkeit der Ausschließung dachte, weil die Möglichkeit der Emancipationsfrage Niemanden in den Sinn kam, und die Juden froh sein mußten, wenn man sie leben ließ. Auf den Verfolgungs-Vorwurf zurückkommend, fragt der edle Lord, ob man die Klauseln der vorliegenden Bill nicht mit eben so gutem Grund Verfolgung schelten könnte? Warum solle ein Jude, wenn er sich einmal zum Gesetzgeber eigne, blos Schatzkanzler und nicht auch Lord Kanzler werden können? Er spricht seine Zuversicht aus, daß die edlen Lords sein Amendement, daß die Bill in 6 Monaten gelesen werde, unterstützen werden. Lord Lyndhurst kann nicht umhin, der Beredtsamkeit des edlen Gegners volle Anerkennung zu zollen, hofft aber, Ihre Lordschaften verlangten etwas mehr als Beredtsamkeit, nämlich Unabhängigkeit von hohlen Vorurtheilen. Er skizzirt die Entstehungsgeschichte der Eidesformeln, um die reine Zufälligkeit der Juden-Ausschließung nachzuweisen, und widerlegt die unbegreifliche Behauptung, daß Leute, die im Lande geboren sind, den Gesetzen des Landes gehorchen und die Steuern des Landes bezahlen, Fremdlinge seien, durch Hinweis auf ein feierliches gerichtliches Erkenntniß aus der Schlußperiode des 17. Jahrhunderts, welches die Juden als Engländer behandelt. Er fordert die Opposition auf, doch eine direkte Bill zum Ausschluß der Juden einzubringen und sich nicht hinter einer veralteten Formel zu verschanzen. Ob denn die Christlichkeit des Landes von einer Formel abhänge? War das Parlament minder christlich unter Bolingbroke? Vor Kurzem erst habe Obercanada eine Legislatur erhalten, welche die Juden nicht ausschließt. Habe das Christenthum in England eine schwächere Konstitution, ein empfindlicheres Nervensystem, eine zartere Gesundheit als in Canada? Die Gefahr für die Religion sei eine Chimäre, denn die Juden gingen nicht auf Proselytenmacherei aus, dafür hätten sie in allen Aemtern, die sie bekleiden, Takt, Redlichkeit und ausnehmende Befähigung bewiesen. England habe die Türkei bedrängt, absolute Glaubensfreiheit zu gewähren; liege darin nicht eine Verpflichtung, ungedrängt ein Gleiches zu thun? Ihre Lordschaften sollten bedenken, daß die Bill im Unterhause jährlich größere Majoritäten erringt, und wenn es der Beruf des Oberhauses sein möge, dem unbesonnenen Fortschrittsdrang der Gemeinen einen Zügel anzulegen, so sei es darum nicht ihre Sendung, dem Sieg der bürgerlichen und religiösen Freiheit sich als hartes und starres Bollwerk in den Weg zu stellen. Der Bischof von London hält es für eine Pflicht und Gerechtigkeit, die Bill durchzulassen. Der Erzbischof von Canterbury bekämpft sie mit Entschiedenheit. Lord Shaftesbury ist, wie bisher, gegen die Zulassung der Juden, aber für eine Revision der Eide, die in ihrem Wortlaut stellenweise ans Gotteslästerliche grenzen. Man könne daher die Bill als Ganzes annehmen und im Komite für Ausschluß der Juden sorgen, indem man die christlichen Schlußworte wieder anfügte. Lord Brougham bricht eine kurze Lanze für die Maßregel, und wird vom Bischof von Oxford bekämpft. Der Herzog von Argyll spricht dann für und der Earl of Galloway gegen die Bill.

Die Abstimmung ergiebt für die 2. Lesung 91 gegenwärtige Lords, 48 durch Stellvertretung stimmende, zusammen 139: gegen die 2. Lesung 109 anwesende Lords, 64 Stellvertreter, zusammen 173. Majorität gegen die Maßregel: 34. Die Sitzung schließt kurz vor Mitternacht.

Im Unterhause erklärt Sir J. Ramsden, auf Befragen, daß dieses Jahr keine Einberufung der während des Krieges eingekleideten Miliz-Regimenter beabsichtigt werde. Mr. Vernon Smith erklärt, auf Befragen, daß 2000 Mann von den nach Indien bestimmten Truppen auf Dampfern, die andern auf Segelschiffen befördert werden sollen. Auf eine Anfrage Sir S. Pakington's erklärt derselbe Minister, die letzte von Admiral Seymour aus Hongkong angelangte Depesche sei die vom 10. Mai, welche ihrem wesentlichen Inhalt nach bereits mitgetheilt worden. Die ind. Regierung habe vom Ministerium keine Vollmacht erhalten, die nach China abgesandte Streitmacht von ihrer Bestimmung abzuziehen und in Indien zu verwenden; obgleich es möglich wäre, daß Lord Elgin, nach dem Grundsatz: Salus populi suprema lex, handelnd, auf eigene Verantwortlichkeit seine Truppen der indischen Regierung zur Verfügung stellte. Mr. Turner fragt, ob der Premier nicht für gut befunden habe, der französischen Regierung vorzustellen, daß die Negereinfuhr aus Afrika zum Wiederaufleben des Sklavenhandels führen müsse? Sir Edw. Buxton knüpft daran die Frage, ob Seine Lordschaft über den Negertransport von der Ostküste Afrika's nach der Insel Bourbon gehört habe? Lord Palmerston: Die Regiegierung vernahm vor einiger Zeit, daß gewisse Personen in Martinique mit einer franz. Firma einen Kontrakt schlossen, kraft dessen die Firma 1200 freie Neger aus Afrika liefern soll. Die Regierung erkannte gleich, wie viel sich gegen das Unternehmen einwenden läßt. Obgleich die Sklaverei in den französischen Kolonien abgeschafft ist, könnte doch die Negereinfuhr auf Afrika selbst nur entsittlichend wirken und den Sklavenhandel wieder ins Leben rufen. (Hört, hört!) Der Versuch wurde gemacht, freie Arbeiter von Westafrika für unsere westindischen Kolonien zu gewinnen, und er schlug fehl, denn die Neger haben durchaus keine Lust zur Auswanderung übers Meer, und die Wahrscheinlichkeit ist daher, falls jener Kontrakt zur Ausführung kommt, daß die freien Neger für Martinique gezwungene Auswanderer sein werden. Dies haben wir der französischen Regiernng in vertraulicher Weise vorgestellt und darauf die Versicherung erhalten, es würde alle Vorsicht angewandt werden, damit das Unternehmen nicht die gefürchteten Folgen haben könne. (Hört! hört!) So steht die Sache jetzt. Es wird natürlich unsere Pflicht sein, den Gang der Dinge aufmerksam zu beobachten, um, wenn unsere Besorgnisse sich rechtfertigen sollten, der französischen Regierung zu beweisen, daß ihre Absichten überschritten wurden und das, was sie zu verhindern wünschte, dennoch eingetreten ist. Ich kann nicht zweifeln, daß sie dann ein Verfahren einstellen wird, welches nicht nur allen Gefühlen der Menschlichkeit entgegen, sondern auch den vertragsmäßigen Verpflichtungen zuwiderlaufend wäre, welche Frankreich so gut wie andere Staaten, bezüglich des Sklavenhandels, eingegangen ist. Was die Insel Bourbon betrifft, so wissen wir, obgleich nicht aus authentischer Quelle, daß eine Auswanderung dahin von der Ostküste Afrikas stattgefunden hat. Ich kann nicht sagen, wie groß sie war und auf welche Weise man die Auswanderer erlangt hat. Die Testamentsbill wird im Komite berathen, aber nicht erledigt, und die Sitzung schließt um 1¼ Uhr Morgens.

Belgien.

Brüssel, 9. Juli. [Der diplomatische Briefwechsel zwischen Herrn Vilain XIV. und Herrn von Kerkhove] ist so eben wieder um ein neues Schriftstück vermehrt worden, dessen Veröffentlichung die „Indep. belge" abgelehnt hat, das aber im „Nord", mit einigen Glossen versehen, erschienen ist. Wir haben schon neulich bei Veröffentlichung der Erklärungen des „Moniteur belge" darauf hingewiesen, daß Graf Vilain dem Herrn von Kerkhove insinuirt hatte, er habe bei Uebermittelung der telegraphischen Depesche vom 28. Mai, welche in kategorischer Weise die Abberufung des Herrn Blondeel verlangte, gegen die diplomatische Form verstoßen. Herr von Kerkhove, der gegen diese Insinuation schon einmal eine Reklame der Oeffentlichkeit übergab, hat nun die damals angedeutete weitere Ausführung folgen lassen. Er erwähnt, daß seit vier Jahren schon die Pforte in den freundschaftlichsten Ausdrücken auf eine Versetzung des Herrn Blondeel gedrungen habe, als die jüngsten Schritte desselben dem Wunsche, ihn durch einen anderen Repräsentanten Belgiens ersetzt zu sehen, noch größere Berechtigung verleihen mußten. Herr v. Kerkhove, überreichte in dieser Absicht am 4. April eine letzte Note, die aber trotz dreimaliger Aufforderung ohne Antwort blieb.

„Am 28. Mai — fährt nun Herr von Kerkhove in seinem Briefe wörtlich fort — erhielt ich eine chiffrirte telegraphische Depesche, die noch dringlicherer Art, als die früheren Mittheilungen, war. Ich wollte den letzten Versuch machen, einem leidigen Eklat zuvorzukommen. Ich begab mich also zum General-Sekretär im Ministerium des Auswärtigen und erklärte demselben Folgendes: „Ich fürchte, in diesem Augenblicke den Herrn Minister zu belästigen, der bereits nur zu beschäftigt ist (es war zur Zeit der Unruhen). Haben Sie die Güte, ihm dieses Aktenstück vorzulegen, das ich erhalten habe. Es genügt, und es ist vielleicht

---

Gasteiner Badeleben.

Von Fr. v. Gaudy *)

Wir bogen in das Thal der gasteiner Ache ein.

Grell kontrastirt das Dunkel der engen Felsschlucht, welche der Straße kaum den Raum für eines Wagens Breite abtreten mochte, gegen das tief drunten milchweiß schäumende Wasser. Staunend weilen wir an des Abgrunds Borde, dort wo das Heiligenbild aus vergittertem Schrein schirmend auf den Wanderer blickt, und indeß das Auge messend hinabsteigt in die gewaltige Tiefe, lauscht das Ohr: wie in klatschhafter Breite die Ache allerlei Historien uns zuraunt, von vergilbten Schönen und vertrockneten Hagestolzen, die droben im Wildbade die Verjüngungsmühle aufsuchen, und von jungen Herzen, die dort verloren gehen, und von alten, die sich gerne verschenken möchten, nähm' sie nur Einer. —

Ein feiner Regen, welcher eben herabzurieseln begann, als wir Gastein erreichten, war uns gerade günstig, indem nun die Badegesellschaft den Spaziergang in der „Wandelbahn", einem langen bedeckten Gange, stillen mußte und uns so Gelegenheit gab, die lebendige Badeliste nach Belieben zu durchblättern. Da war manch bleiches Antlitz, auf dessen Wangen die krystallene Fluth sich purpurn niederschlagen sollte; manch wackerer Zecher, welcher den die alten Glieder durchzitternden Feuerwein hier wieder zu Ruhe zu bringen meinte; manch braver Krieger, den der Tod nur von fern angetreten, und der aus dem wundermächtigen Wasser neue Säfte in das vom Prellschuß gelähmte Bein zu ziehen hoffte und den Augenblick ersehnte, wo er die lästige Krücke hinüberschleudern könne in den Wasserfall; manch finster blickender Hypochondrist auch, der das hinter ihm her schleichende Gespenst aller möglichen eingebildeten Leiden in der heilsamen Fluth zu ertränken dachte. — Vorstudien zu einem Holbeinschen Todtentanze!

Mit dem Sinken des Tages verschwammen die Farben des düsteren Bildes, und ein heiteres entrollte sich im Straubingerschen Speisesaale, wohin der allgemeine Strom aus der Wandelbahn sich ergoß. Das Souper war kurz, nach demselben trat eine allgemeine Völkerscheidung ein. Zur Linken sonderte sich die Zahl derer, welche ihren Füßen nichts anderes mehr zumuthen mochten, als sie zum letzten Gange des Tages, zum Schlafen zu tragen; zu der rechts gelegenen Thür hinaus aber schwebte das junge Völkchen, welches erst in dem abendlichen Tanze die wahre Höhe der Badelust erblickte, gefolgt von der benöthigten Anzahl murrender Väter, beobachtender Mütter und courmachender Herren jeder Lebensperiode. Ein finsterer Engpaß, in welchem der tappende Fuß einige Stufen hinabirrte, führte in das anspruchloseste aller Ballokale — das Billardzimmer nämlich. Ein Herr setzte sich ans Piano und paukte eine Polka, was alsbald die Füße einiger Paare in Schwingungen brachte. Muth und Geschick waren erforderlich, die vier Klippen der Billardecken glücklich zu umschiffen, denn die an den Wänden matt flimmernden Lichter reichen gerade nur hin, daß man einander eben erkennen konnte.

Zwei Damen hatten im Laufe der Saison sich zum Angelpunkte des geselligen Treibens gemacht; die eine, eine Italienerin, durch deren dunkele Augen man die im Innern tobenden Gluthen zu schauen vermeinte, und welche gerne die ganze Nacht hindurch getanzt hätte, wäre sie nicht durch den am Zipperlein hinkenden Vater zum Aufbruche gemahnt worden, — die andere, eine Ungarin, der Gegenstand aller Morgen- und Nachmittags-Kaffee-Gespräche.

Ebenso schön als kokett, wußte sie mit schlau berechnender Taktik ihr Kostüm zu wählen. Aus einem ziemlich tief ausgeschnittenen Kleide stieg ein wunderschöner Nacken empor, dessen blendende Weiße durch ein schwarzes Gaze-Vorhemdchen noch gehoben ward. In den Maschen des dunkelen Gewebes fing sich der verwirrte Blick — bis er endlich, sich wieder ermannend und von Neuem aufwärts streifend, auf einem Köpfchen haften blieb, dem die Frisur **à la Chinoise** einen unendlich schelmischen Ausdruck verlieh. Nicht Jedem war es vergönnt, ungestraft den Blick in das schwarze Netz zu versenken! Fama wollte behaupten, daß das eine Auge, welches die Stürme des Schicksals dem österr. Generale Grafen P. noch übrig gelassen hatten, darin gefangen worden sei, und der äußere Schein war nicht geeignet, das Gerücht Lügen zu strafen. Die Ungarin, welche ihr spezifisches Magyarenthum durch das Armband bethätigte, und welche — so äußerten sich böse Zungen — dem Generale zürnte, weil er ihren Mann habe lahm schießen lassen und nicht todt, wußte auf der anderen Seite sehr wohl den Haß, welchen sie der Nationalität schuldete, von den Gefühlen zu trennen, die sie für das Individuum hegte; so ofte sie mit dem Grafen zusammentraf, schüttelten sie einander freundschaftlich die Hände, und oft näherte sich Mund an Mund — um das Feuer der verglimmenden Cigarre — sie war eine leidenschaftliche Raucherin — wieder frisch anzufachen. —

Heute aber schien die Macht dieser beiden Damen gebrochen werden zu wollen. Eine schwarze Erscheinung — anders bezeichnete sie keiner, noch konnte er's — trat in den Saal, und wie nach dem Lichte des Tages wandten sich alle blühenden und verblühten Blumen ihr zu. „Da ist sie wieder", tönte es von allen Lippen, und die Blickfeuer sämmtlicher Lorgnetten züngelten nach ihr. Selbst der General bewaffnete das Auge, um zu sehen, ob neben seiner einen Göttin wohl noch eine andere des Anbetens würdig sei. — Schon bei Tische hatte die Fremde allgemeine Aufmerksamkeit erregt. War es das freundlich lächelnde blaue Auge, welches den düstern Eindruck des die schlanke Gestalt umschließenden tiefschwarzen Gewandes mildern zu wollen schien — oder war es blos der Zauber der Neuheit, welcher alle Blicke an sie kettete? Ein hagerer Herr mit einer nach Art der Kammhaare eines Pony verschorenen Frisur saß an ihrer Seite. — Niemand hatte sie reden hören; es gebrach daher an jeglichem Fundamente für Vermuthungen über ihre Person, wie über ihr Verhältniß zu ihrem Begleiter, und diese schwankten haltlos umher, wie ein steuerloses Boot. — „Wahrscheinlich eine russische Fürstin, sehen Sie nur den enormen Diamanten, in ihrer Broche — oder vielleicht die Gemahlin Dom Miguels, denn der Hagere

ist gewiß aus einem hohen Haus;
er sieht so vornehm unzufrieden aus —

am Ende gar Lucile Grahn, die Psyche der Bretter, — wird sie nicht hier erwartet?"

„Wer ist die Dame da drüben?" hatte ich den Kellner gefragt.

„Ist vor einer Stunde aus Wien angekommen und logirt auf Nr. 47." —

„Aber wer ist sie?',

„Ja so, wer sie ist." Und eine ganze Weile starrte er auf ihr Auge, als könne er so den Titel des dort aufgeschlagenen Buches entziffern. „Ja wissen's, wer sie ist, das kann ich Ihnen nit sagen, aber so wie sie aufs Zimmer geht, trag' ich's Fremdenbuch 'nauf, da können wir sehen, wie sie sich schreibt."

Die schöne Unbekannte nahm sehr bescheiden in einer Ecke des Ballsaales Platz. „Ob sie wohl tanzt?" flüsterte es unter den Herren, und alsbald näherte sich einer aus der Schaar, und forderte sie in französischer Sprache auf.

„O ich sprech' schon Deutsch", war die Antwort. „Aber ich danke schönstens!"

Es war reizend, daß sie deutsch sprach, denn nun konnten Viele, denen sonst das Paradies ihrer Unterhaltung verschlossen geblieben wäre, getrost hineinspazieren. — Aber daß sie nicht tanzen wollte! Erst wiederholten Aufforderungen gelang es, eine gewisse Scheu und Verlegenheit zu verdrängen, welche die Blondine vom Tanzen in dieser Gesellschaft zurückzuhalten schien, und nun schwebte sie, einer Sylphe gleich, an der Seite ihres Tänzers durch den Saal. Es war der nassauische Hofjagdjunker; die Italienerin, mit der er auf alle Polkas der Saison abonnirt war, hatte ihn zu der Extratour beurlaubt — so meinte sie am frühesten zu der Lösung des quälenden Räthsels zu gelangen. Eben wog Giacomina die Annehmlichkeit dieser Gewissensberuhigung gegen den Gedanken ab, ihren begünstigten Anbeter — längst hatte sie ihren Vater von der Nothwendigkeit einer Nachkur in Wiesbaden überzeugt

*) Aus Gutzkows Unterhaltungen.

sogar zweckmäßiger, daß der Minister die Depesche sieht. Nur haben Sie die Güte, den Herrn Minister zu bitten, mir einige Worte, die ich nach Konstantinopel schicken kann, zu schreiben; denn es sind zwei Monate vergangen, seit ich meine Note überreichte; ich muß endlich etwas Bestimmtes an meine Regierung schicken können." — Bis dahin hatte mein Vorgehen weder dem Inhalte noch der Form nach etwas Verletzendes; es hatte übrigens nichts Offizielles. Der „Moniteur" gesteht ein, daß dasselbe weder von einer Note, noch von einem Briefe begleitet war. Der „Moniteur" fügt zwar hinzu, daß dieses Aktenstück durch die Beifügung der Vidimirung einen amtlichen Charakter habe; doch würde es richtiger geheißen haben; „einen authentischen Charakter"; der Unterschied ist wichtig und, wie die Folge bewiesen hat, auch vollkommen richtig. Uebrigens habe ich, als ich dieses Aktenstück dem Herrn General-Sekretär mittheilte, Sorge getragen, selbst jedem Einwurfe zuvorzukommen."

Man ist nun in Brüssel sehr gespannt, ob dieser diplomatische Briefwechsel dadurch weiter fortgesponnen werden wird, daß Graf Vilain XIV. eine Duplik erläßt. Ein Korrespondent der „K. Z." meint, es wäre wahrscheinlich, daß die Pforte Herrn von Kerkhove, der selbst ein geborner Belgier ist, und seine eigentliche Heimath vor Herrn Blondeel in Konstantinopel vertrat, an einen höheren Posten befördern und in Brüssel durch einen anderen Diplomaten ersetzen werde.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 14. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Se. Maj. der König hat neuerdings dem Tapezirerlehrling Johann Albert Schorske von hier, 24 Jahr alt, kath. Religion und wegen gewaltsamen Diebstahls zu 8 Jahren Zuchthaus (vom 16. April 1852 bis 1860) verurtheilt, den Rest dieser Strafe in Gnaden zu erlassen geruht.

In dem hiesigen Centralgefängniß befinden sich gegenwärtig ungefähr 1100 und in dem Filialzuchthause auf der Schweidnitzerstraße etwa 500 Gefangene, welche mit Posamentir- und Roßhaarweberei, Tischler- und Malerarbeiten ꝛc. beschäftigt werden. Außerdem sind noch etwa 440 Sträflinge beiderlei Geschlechts auswärts stationirt, und zwar 118 männliche und 86 weibliche in der Rübenzuckerfabrik zu Koberwitz, 16 bei den Feldarbeiten in Cawallen und 220 bei den Obrabruch-Regulirungen im Kreise Kosten (Großherzogthum Posen).

Wie wir hören, ist die Untersuchung wegen der zu Anfang dieses Sommers hierselbst in der Nähe der 11,000 Jungfrauenkirche erfolgten Ermordung des Holzhändlers Igel aus Gr.-Woitsdorf bei Trachenberg in ein neues Stadium getreten, indem von den drei am Tage nach der That als der Thäterschaft verdächtig festgenommenen Individuen, der Tagearbeiter Gierth bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt haben soll, wogegen der Tagearbeiter Reichelt vor Kurzem als ungravirt entlassen wurde, der Mitangeschuldigte Leber aber noch in Isolirhaft verblieben ist.

Nach einer uns eben zugehenden Mittheilung wird am 2. und 3. August d. J. ein Kongreß der Gabelsberger Stenographen in Dresden stattfinden und der hiesige Verein durch eines seiner verdientesten Mitglieder bei demselben vertreten sein. Den Freunden des neuen Schreibsystems dürfte die Nachricht nicht uninteressant sein, daß die königl. Landtags-Stenographen I. Klasse, Dr. Heyde und Rätzsch, zu Professoren ernannt worden sind.

In Ergänzung unseres gestrigen Berichts über die Monatsausstellung der schlesischen Obst- und Gartenbau-Sektion in der Industrie-Halle erwähnen wir nachträglich die Sortiments Stockrosen oder Malven und gefüllte engl. Camelien, ausgestellt von Ed. Monhaupt und Pflanzen aus der Gärtnerei von C. Scholz (Gartenstraße 4). Die Gruppe des Insp. Neumann ist vom Fuße der Gartensäule an die nahe Marmorvase verpflanzt worden.

Unser akademischer Musik-Verein giebt bekanntlich nächsten Donnerstag ein größeres Konzert, welches durch ernste und humoristische Musik- und Gesangs-Piecen, namentlich durch Solovorträge reichlich gewürzt sein wird. Hoffentlich dürften sich die wackeren akademischen Sänger auch diesmal der bisherigen wohlverdienten Theilnahme des Publikums zu erfreuen haben.

Heute Nachmittag entlud sich in längeren Zeitabschnitten ein starkes Gewitter mit Regen über unsere Stadt, welche unter der erdrückenden Herrschaft der Hitze und des Staubes nach dieser Erfrischung sehnlich geschmachtet hatte. Wie es scheint, will sich aber die Temperatur, trotz des Gewitters und Regens, noch nicht abkühlen.

[Unglücksfall.] Am 10. d. M. stürzte ein circa 5 Jahr altes Mädchen, während dasselbe auf der Reuschenstraße in der Nähe der elterlichen Behausung mit andern Kindern spielte, in die im Souterain des Hauses Nr. 10 gedachter Straße befindliche Böttcherwerkstatt, durch ein vom Bürgersteige aus in letztere führendes circa 3 Fuß großes Luftloch, das zwar mit einer Thüre versehen, z. Z. aber zufällig unverschlossen war. Das Kind erlitt dadurch mehrere, anscheinend aber nicht lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe.

[Selbstmord.] Am 12. d. Mts. wurde am Ufer der alten Oder in der Nähe der „Villa nova", der bereits seit dem 9. d. Mts. vermißte 19 Jahr alte Sohn des hiesigen Pflanzgärtners S. todt aufgefunden. Derselbe hatte sich unter Benutzung seines buntwollenen Shawls am Gesträuch der Oder erhängt. Die Motive der That sind unbekannt.

H. **Goldberg**, 13. Juli. Nach zwölfjähriger Pause ist hierselbst für die 3 Tage vom 21. bis 23. d. Mts. seitens des Magistrats auf Grund des Stadtverordneten-Beschlusses vom 22. v. Mts. wiederum die Feier eines bürgerlichen Mannschießens angeordnet worden. Sämmtliche marschpflichtige Bürger, nämlich 300 Mann, so wie die uniformirten Corps, stehen unter dem Befehl des Stadthauptmann Herrn Posthalter Rössel. In den Mittagsstunden des ersten Festtages erfolgt der Ausmarsch, an welchem sich höchstwahrscheinlich noch mehrere Korporationen betheiligen werden. Die bisher hierselbst abgehaltenen Mannsschießfeste haben wegen ihrer Großartigkeit einen guten Nachklang; wir hoffen, daß das diesjährige einen recht frohen und wahrhaft gemüthlichen Ton anschlagen werde. Unser ausgezeichnet schöner Schießplatz mit seiner prächtigen Lindeneinfassung ladet an und für sich schon zum Genuß der Freude ein, so wie nicht minder der angrenzende Bürgerberg mit seiner wunderlieblichen Aussicht Aug' und Herz zu laben ganz geeignet ist. — Gestern Nachmittag bald nach 3 Uhr zündete während eines starken Gewitters der Blitzstrahl die Besitzung des Gerichtsscholzen Kerber in dem ¼ Meile von hier gelegenen Dörfchen Kopatsch. Das Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude wurden eingeäschert. Ein am 30. v. Mts. über unsere gesegneten Fluren ziehendes Gewitter war von Hagelwetter begleitet und hat in der Umgegend viele Getreidefelder fast total vernichtet.

e. **Neumarkt**, 12. Juli. Eichvorwerk, ein dem Namen entsprechender, eine kleine Stunde von hier belegener romantischer Platz, ist auch dies Jahr wieder Lieblingsort hiesiger Spaziergänger. Außer den Ausflügen, den die Schützen, die Bürgerkavallerie und Bürgergarde an verschiedenen Tagen **en famille** dahin unternommen, wurden am 30. v. M. die Schüler der evangelischen, und am 10. d. M. die der katholischen Schulklassen von ihren Lehrern in gewohnter Weise dorthin zum frohen Kinderfest geführt. Festlicher Aus- und Einzug mit wehenden Fahnen, Musik und Trommelwirbel, Schießen mit Armbrust und Blaserohr, Verloosungen und Spiele ꝛc. bilden den Hauptheil dieser Feste, bei denen sich nicht nur die betreffende Schuljugend, sondern auch eben so viel Erwachsene einfinden. — Gestern waren es 25 Jahre, daß der Rechts-Anwalt und Notar, Herr Justizrath Boege, — bereits seit 20 Jahren am hiesigen Orte und seit 6 Jahren Stadtverordneten-Vorsteher, auch früher Führer der hiesigen Landwehr-Kompagnie und Kommandeur der einstmaligen Bürgerwehr — in den Staatsdienst getreten. Abends vorher wurde dem um unsere Kommune mehrfach verdienten Jubilar durch den Gesang-Verein eine Serenade, und gestern von der hiesigen Kapelle ein Morgenständchen, später von Seiten der Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegien durch Deputationen und von mehreren seiner Freunde Glückwünsche dargebracht. — In unserer Stadt ist dieses Jahr die Baulust wieder ziemlich rege; den Oberring, dessen höchst nöthige Umpflasterung und Nivellirung vor einigen Wochen begonnen, ziert das neugebaute Haus des Herrn Justizrath Hilliges, weiter unten hat Herr Kaufmann Albert ein 3stöckiges Haus neu aufführen, und am Liegnitzer-Thor Kaufmann Ollendorff seinem Hause eine neue Frontansicht geben lassen; dies ist auch bei einigen Häuserm am Rathhause der Fall, wo gestern ein Arbeiter vom Gerüst stürzte und sich bedeutend verletzte. Mehrere Reparatur- und Neubauten sind noch in der Ausführung.

XX. **Wartha**, 14. Juli. Am vorigen Sonnabend konnte in der Nähe unserer Kirche ein großes Unglück entstehen. Einem sehr schwer beladenen Frachtwagen brach die Hinteraxe, und er fiel mit aller Gewalt auf den Verkaufstisch einer Bude, die eben von vielen Menschen umringt war; dennoch gelang es Allen, ohne Beschädigung davon zu kommen, und nur der Verkaufstisch mit den feilgebotenen Waaren wurde entzweigeschlagen.

Gestern am 5. Sonntage nach Trinitatis, wo die Prozession aus Glaz und dessen nächster Umgegend hierher kam, war viel Leben und Treiben im Orte, das insbesondere unsern Bäckern in erwünschter Weise fühlbar ward, da zumeist von diesen Wallfahrern Backwaaren den Heimgebliebenen als Wallfahrtsgabe mitgebracht werden. Leider war der Auszug (um 4½ Uhr) wegen eines Regenschauers nicht so festlich und feierlich geordnet wie der Einzug, was von Vielen sehr bedauert wurde, da gerade diese Prozession eine der glänzendsten ist.

Mit ihr schließt sich der erste Abschnitt der Wallfahrt, da während der Erntezeit eine gewisse Pause eintritt, und nur dann und wann kleine Haufen Wallfahrer hier erscheinen, bis Ende August noch einige größere Prozessionen aus Breslau, Neisse und mehrere aus Böhmen eintreffen.

Wenn der zweite Abschnitt der Wallfahrt so viele Menschen unserem Orte zuführt, wie es der erste gethan, so dürften unsere Budenbesitzer, Bäcker und Gastwirthe ein sehr freundliches Gesicht machen.

Durch den Neubau eines dem Gastwirth Strauch gehörigen, und den Umbau eines dem Kaufmann Freese gehörigen Hauses, ist dem am hiesigen Orte fühlbaren Mangel an Wohnungen etwas abgeholfen, da durch diese Bauten mehrere bequeme und freundliche Wohnungen geworden sind; vielleicht wird es jetzt eher einem Pensionär oder Rentier gefallen, in unserem so reizend gelegenen Orte seinen Aufenthalt zu nehmen.

♂ **Gottesberg**, 14. Juli. [Grundbesitz-Veränderungen.] Die überwiegend wichtigste Nachricht ist die, daß ein großes Handelshaus, welches in unserer Nähe auf Kohlen ꝛc. baut, sich jetzt auch in den Dominialbesitz einzelner Güter, z. B. von Alt-Lässig, zu setzen wünscht, was ganz segensreich wirken würde. Die Zeiten sind vorbei, wo der reichste Kaufmann der Provinz unter dem Beifall der Standesgenossen sagen konnte: „Unter der Erde suche ich nichts, als meine letzte Ruhe!" — Wiederum hat die Gesellschaft der Schmelz- und Hochöfen „Vorwärtshütte" bei Hermsdorf, durch die bedeutsame Acquisition der Bleichen an nothwendigem Terrain gewonnen, welches bisher zur Hochberg-Fürstenstein'schen Herrschaft — wahrscheinlich als Allodium — gehört hatte. Daß für die meisten neueren Gruben-Unternehmungen um Landeshut, Schmiedeberg, Gottesberg ꝛc. ꝛc., die einstige Ausführung der Gebirgsbahn eine Lebensfrage geworden ist, darf sich kein Geschäftsmann mehr verhehlen, der wirksam mit den bestehenden industriellen Autoritäten konkurriren will.

≈ **Salzbrunn**, 13. Juli. Erst jetzt, in der sich entfaltenden Blüthe der Saison, treffen Künstler von anerkannter Gediegenheit ein. Hierzu gehören: der Ritter Wieniawski, Hofkonzertgeber aus Rußland und Nicodemus Biernacki, der tüchtige Violinist aus Warschau. Letzterer gedeckt mit Unterstützung des Alexander Zarzycki, am 15. d. Mts. ein Konzert (im Kursaal) zu veranstalten, in dessen Programm sehr anziehende Piecen vorkommen. Entree 1 Thlr. — Heute tritt der bekannte Helden-Schauspieler Kunst als General Morin im „Pariser Taugenichts" auf und dürfte, da die Hitze nicht lästig fällt, ein besuchtes Haus haben. — Nach der Liste sind angekommen:

	1088 Familien	= 1827 Personen,
abgereist:	260 Familien	= 400 Personen,
anwesend:	828 Familien	= 1427 Personen;

darunter die Generale v. Schenkendorf (Posen), Maschke (Breslau), und überaus zahlreiche polnische Familien. Altwasser aber ist verhältnißmäßig noch besuchter und es tritt dort Mangel an Wohnungen ein.

p. **Brieg**, 13. Juli. [Landwehr-Uebung. — Schwurgericht. — Ohlauer Thierschaufest. — Wassermangel. — Erntebeginn.] Die Uebungen des 2. Bataillons 11. Landwehr-Infanterie-Regiments, welches die Kreise Brieg, Ohlau, Strehlen und Namslau umfaßt, sind hierorts von der 5. und 6. Kompagnie, am 13. Juni begonnen und am 26. Juni beendet und von der 7. und 8. Kompagnie am 27. Juni begonnen und gestern am 10. Juli beendet worden, nachdem am 25. Juni und 9. Juli die Kompagnien in Parade-, Feldmanöver- und Schieß-Exercitien die Revue vor dem Divisions-General v. Koch passirt hatten. — Am 9. d. M. hat die am 6. d. M. begonnene vierte diesjährige Sitzung des hiesigen Schwurgerichtshofes, also schon nach Verlauf von vier Tagen geendet. Erwähnenswerthe Sachen lagen nicht vor. — Das am 8. d. M. zu Ohlau abgehaltene Thierschaufest war sowohl im Allgemeinen, wie auch von den brieger Stadt- und Kreis-Einsassen sehr zahlreich besucht. Letztere hatten, wie schon früher, Glückstreffer nicht gezogen. Im künftigen Monat wird auch hierorts ein Thier- und landwirthschaftliches Schaufest mit Verloosung, und zwar zum erstenmale, abgehalten werden. — In Folge der anhaltenden Trockenheit leiden wir hier bereits stark an Wassermangel. Unsere wenigen Brunnen und die nur von Feldgräben und einem kleinen Teiche gespeiste Röhrenleitung spenden nur noch in den frühesten Morgenstunden kärgliche Wassergaben, und diese sind trübe und theilweis sogar schlammig. Dies kann nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf den Gesundheitszustand von Menschen und Thieren bleiben. Die hiesige Polizei-Verwaltung hat daher das Verbot des Reinigens und Spülens der Wäsche und anderer Dinge bei den öffentlichen Brunnen

---

— mit der Fremden tanzen zu sehen — da schnellte jene Schale plötzlich in die Höhe: der Hofjagdjunker konnte des Tanzens gar kein Ende finden; bald rechts, bald links herum, bald vorwärts und bald rückwärts seine Dame führend, bald wieder auf der Stelle mit ihr in der anmuthigsten Haltung sich wiegend und urplötzlich dann schräg durch den Saal chassirend, um das Spiel von neuem zu beginnen, schien er in seliger Selbstvergessenheit zu träumen; niemals noch, meinte er, eine so vorzügliche Tänzerin im Arm gehabt zu haben — wie schwerfällig däuchte ihm Giacomina gegen sie! — „O, könnte ich mit Ihnen so durch's Leben tanzen!" hatte er sich leise aventuirt, aber die hohe Gluth, welche plötzlich die Wangen der schönen Wienerin färbte, gebot ihm Schweigen, und athemlos kehrte er zu seiner Abonnementspflicht zurück.

„Göttlich! göttlich!" war das Einzige, was er der Italienerin sagen konnte.

„Nun aber, wer ist sie denn?" drängte Giacomina. „Haben Sie es denn nicht heraus? so sprechen Sie doch; ich glaube, da Sie so sehr lange tanzten . . . ."

Der Hofjagdjunker berichtete nun, wie er mit der Phrase: „Sie kommen von Wien, meine Gnädigste?" sein Inquiriren ordnungsmäßig eingeleitet habe. „Ja wohl, von Wien", war die Antwort gewesen. „Ich bin des Winters immer in Wien und Sommers auf Reisen." Darauf hatten sie angefangen zu tanzen — wie eine Feder tanzte sie — und weiter wisse er sich nichts zu erinnern, nur daß er auf ihrem Taschentuche, welches er einmal aufgehoben, die Buchstaben H. F. bemerkt zu haben glaube.

Als wären die weiblichen Sprechorgane durch elektro-magnetische Drahtleitungen verbunden gewesen, so blitzten die Buchstaben H. F. von Munde zu Munde, und Alles durchblätterte in Gedanken die genealogischen Fürsten- und Grafen-Kalender, den Namen zu ermitteln, welcher auf diese Chablone passe. Alle Herren drängten sich indeß um die Fremde. War ihre Unterhaltung auch nicht eben sprudelnd, so erschien sie um so naiver; kleine Sonderbarkeiten in ihrem Benehmen hatten gerade den Reiz des Pikanten, und das Ganze war zu natürlich, um es linkisch nennen zu können.

Der erste Spieler war am Flügel bald abgelöst worden durch eine Russin, welche den Walzer aus dem „Freischütz" prestissime vortrug und uns fast die Seele aus dem Leibe jagte; dieser folgte wieder ein Herr, der eine Polka von Döhler mit mehr Pedal als Takt aufspielte, und unserem rhythmischen Gefühle anmuthete, nach chromatischen Gängen zu tanzen; dann trommelte ich einige Tänze in ähnlichem Genre, und so kam der Cotillon heran. Der Hofjagdjunker führte ihn an, und schien es recht darauf anzulegen, der schönen Unbekannten immer neue Triumphe zu bereiten; zuletzt fügte er gar eine Polonaisen-Tour ein, und führte dem General die Ungarin und die Wienerin zur Wahl zu. Nie hatte der alte Herr solche Qual ausgestanden. Die Augen der ganzen Gesellschaft ruhten auf ihm; einen langen inneren Kampf maskirte er mit möglichst langsamem Anziehen seiner Handschuhe, — dann reichte er der Ungarin die Hand — nein, er zog sie wieder zurück und ergriff die der Fremden. „Sie ist gar zu schön", motivirte er seine Untreue. Ein allgemeines „Ah!" begleitete diese Entscheidung der Herrschaft Wiens über Ungarn und Italien. Die Ungarin strahlte zwei Dolche aus ihren Augen, einen auf den General, einen auf die Blondine, welche schüchtern an ihrer Seite stand, dann aber begegnete ihr Blick dem Giacomina's, und ein furchtbares Schutz- und Trutzbündniß vereinte die beiden Seelen.

Mitten in die Gährung hinein tönten die ernsten Schläge der Bürgerglocke, und damit ihrem Rufe um so schleuniger Folge geleistet werde, hatte der Wirth schon vorher Sorge getragen, alle Lichter bis auf eins, welches die Thür erkennen ließ, auszulöschen. Die Damen zogen sich zurück; der Hofjagdjunker aber berief auf der Stelle einen Männer-Kongreß, bei dem es weniger darauf ankam, Sitz als Stimme zu haben: sein Antrag nämlich, „Mademoiselle H. F. ein Ständchen zu bringen, wurde mit Akklamation angenommen, und wir stellten uns unter dem Fenster von Nr. 47 auf.

Eben wurde es Licht im Zimmer, das Rouleau war herabgelassen. Dort weilte sie, die Süße, — und der Hagere . . . . ob sie ein oder zwei Zimmer hatten, war nicht aufgeklärt. Aber unsere Gefühle von Tonwellen ans Ohr der Angebeteten tragen zu lassen, hätte es mindestens eines Tambour-Corps auf Kriegsstärke bedurft — der Wasserfall, dieser wässerige Polizeigehilfe, inhibirte ja jegliche Ovation — wie auch Charivaris! So konnte man denn nur den Gedanken zu einer Brücke machen, die sich hinüberwölbte bis in das verhängte Fenster. Ueber diese Brücke sandte man das Herz — den Körper trug ein Jeder auf sein Zimmer.

Auf jedem Zimmer aber war ein gedruckter Zettel abgegeben worden:

Higiäa Faßkessel
aus Wien
empfiehlt sich den p. t. Fremden zur schmerzlosen Entfernung von
Warzen, Leichdornen, Frostballen und eingewachsenen Nägeln,
auf Verlangen auch auf sympathetischem Wege.
Wohnhaft ist dieselbe im Straubingerschen Hause, Zimmer Nr. 47.

[Ein Beispiel von Disziplin] eines russischen Soldaten erzählten jüngst die Zeitungen. Ein Gemeiner, Pankow, stand vor dem Ordonanzhause des Städtchens Bardosk Schildwache, als in den ersten Tagen des vorigen Monats dort ein verheerender Brand ausbrach. Man vergaß den Soldaten abzulösen, und er blieb, obgleich Schilderhaus und endlich auch sein Mantel brannte, getreu auf seinem Posten, bis der Gefreite ihn abholt. — Wir können hierzu aus eigner Jugenderinnerung als Seitenstück ähnliches Ausharren „im Feuer" eines preußischen Soldaten erzählen. Als am 14. Juni 1811 ein fürchterlicher Brand in Königsberg 400 Gebäude vernichtete und das Feuer vorzugsweise in dem mit Flachs-, Hanf- und Oel-Speichern bebauten dicht am Pregelfluß belegenen Stadttheil wüthete, stand eine Schildwache vor einem militärischen Magazin, das sich inmitten dieser Speicher befand. Auch diesen Soldaten hatte man vergessen „abzulösen". Die Flammen rückten näher, er wich nicht vom Posten. Endlich ergriff das Feuer das seiner Bewachung anvertraute Magazin, und nun hatte er nichts mehr zu bewachen. Seiner Pflicht war genügt, und er durfte also unbeschadet der Disziplin seinen Posten verlassen. Dazu blieb ihm nur ein Ausweg übrig, der über den Fluß, auf welchem mehrere mit Hanf beladene Fahrzeuge schon in Flammen standen. Der Musketier warf sein Schilderhaus um und schleppte es — in den Pregel, stieg dann in dies seltsame Boot, und mit dem Kolben des Gewehrs rudernd, langte er glücklich auf dem andern vom Brand noch verschonten Ufer an, bei den Gebäuden des königlichen „Lizents" (Steueramt). Bei einem der höheren Steuerbeamten — man hatte mit Herzklopfen die gewagte Wasserfahrt des Landsoldaten angesehen — meldete er sich und bat „um ein Attest, daß er so lang auf dem Posten ausgeharrt, wie es möglich." Dies Zeugniß wurde ihm auch willfährigst ausgestellt, und mit demselben und unter jubelnder Begleitung der Anwesenden verfügte er sich zur Wache, die er aber nicht mehr antraf, da auch dieses Wachtgebäude in Flammen stand. Auf der Kommandantur ward endlich sein Rapport angenommen. Der verstorbene Prinz August von Preußen, der an dem Tage gerade in Königsberg, ließ sich den Mann vorstellen, dessen Name uns leider in den 44 Jährchen, die seitdem verflossen, entfallen ist. (Zeit.)

[80,000 Francs aus dem Kehricht gesammelt und doch keine Orange.] Vor einigen Tagen starb auf einem Strohsacke in einem der elendesten Häuser der Rue Guisarde in Paris eine 80jährige Frau. Diese Frau, die nur mit Lumpen bedeckt war, durchlief vor Tages-Anbruch die Straßen ihres Stadtviertels, um die Kehrichthaufen schon vor Ankunft der Chiffoniers zu durchstöbern und denselben hin und wieder einen Fund im Werthe von einigen Sous zu rauben. Während ihrer 3tägigen Krankheit litt sie es nicht, daß eine andere Frau, die bei ihr war, eine Orange kaufte, welche der Arzt verordnet hatte. Als sie gestorben war, fand sich der Friedensrichter des Distrikts ein, um dem Gesetze genügend, die Siegel anzulegen. Er sah Anfangs nichts als einige auf einem zerbrochenen Tische liegende Fetzen und ein Möbel, was einst ein Bett gewesen sein mochte. Da wurde er am Fuße des Lagers einen Korb gewahr, welcher einen veritablen Schatz enthielt. In dieser, allen Dieben offen stehenden Kasse hatte die Unglückliche eine Summe von 80,000 Francs verborgen, die sie wahrscheinlich Sou für Sou angesammelt hatte. Die Summe bestand aus doppelten Louisd'ors mit dem Bildnisse Ludwig XV. und Ludwig XVI. und in 40-Frankenstücken mit den Bildnissen Napoleon I., Ludwig XVIII. und Karl X. Das Geld wurde einstweilen bis zum Eintreffen der Erben, eines Neffen und einer Nichte, aus der Provinz, die über diesen Fund nicht weniger staunen werden, als der Friedensrichter selbst, bei Gericht hinterlegt.

[Wie man Aepfel haltbar aufbewahren kann], dürfte für die nahe bevorstehende Obsternte für manchen Leser interessant zu wissen sein. Die Amerikaner legen die Aepfel in Tonnen, in welchen früher Kalk gewesen, und das Obst erhielt sich frisch und gut. Man versuche, ob das Mittel probat,

in Erinnerung gebracht, und vor jeder Wasserverschwendung in den Haushaltungen gewarnt. Diese Warnung ist bereits durch die Noth selbst zum Gebot erhoben. Nicht nur zum Waschen, sondern auch schon zum Kochen muß Wasser aus dem Oderstrom geholt werden. Der jetzt höchst empfindlich gewordene Wassermangel wird vielleicht das längst gefühlte und angeregte Bedürfniß einer Wasserkunst der sorgsamen Erwägung und wünschenswerthen Ausführung näher bringen. Die nahe Lage der Stadt am Oderstrom macht die Anlage eines stets ausreichenden Wasserleitungswerks eben so leicht als minder kostspielig. Ueberdies kann der Kostenpunkt da nicht in Betracht kommen, wo die unleugbare Nothwendigkeit gebietet. Sollte jetzt, wovor uns Gott bewahren wolle, eine Feuersbrunst hier ausbrechen, so wäre das Unglück gar nicht abzusehen. — Wir besitzen eine Gasanstalt, wir haben, um die Luft und den Gesundheitszustand der Einwohner zu verbessern, Bäume in der Stadt angepflanzt; wir sollten eines Wasserwerks nicht entbehren, das uns stets ausreichendes und gutes Wasser zuführt. Bäume verschönern Plätze und Straßen, die Erleuchtung der Stadt und der Häuser durch Gas ist gewiß nicht nur etwas dankenswerth anzuerkennendes Angenehme, sondern auch Nützliche, aber Wasser zu haben, ist nothwendig, ist absolut unentbehrlich. Beleuchten kann man die Straßen und Häuser mit Oel, Lichten und manchen andern Dingen, aber das Wasser können wir durch keinen andern Stoff ersetzen. Die kleinere Nachbarstadt Ohlau ist uns durch Anlegung einer Wasserkunst, mit nachahmungswerthem Beispiele schon vorangegangen, obschon sie nicht so unmittelbar und dicht an der Oder liegt, wie Brieg. Die Reinigung der Gossen durch eine Wasserleitung dürfte der Stadt und deren Einwohnern eine sehr erwünschte Annehmlichkeit verleihen, welche Städte in der Größe Briegs nicht mehr entbehren. — Bereits hat in unserem Kreise die Roggenernte begonnen, wie einzelne frische Stoppelfelder zeigen; die Reife des Roggens ist aber allgemein und mit nächster Woche wird der Schnitt überall beginnen. Dem Aussehen nach ist eine gute Roggen-Ernte in Körnern und Stroh zu erwarten. Die Heuernte war nur mittelmäßig und der Grasnachwuchs ist durch die anhaltende Dürre gänzlich gehemmt. Der Futtermangel influirt sehr erheblich auf die Fleisch- und Butterpreise und diese haben beinahe dieselbe Höhe erreicht, als in den der Ernte des Jahres 1856 vorangegangenen Theuerungsjahren. — Der gestrige Morgen brachte uns wenige Regentropfen, bald aber verscheuchte ein kühler Wind jede Aussicht auf Regen und Gewitter. Uebrigens erfreuen wir uns bei aller Hitze einer köstlichen Luft und kühlender Abende.

ꞩ **Myslowitz,** 13. Juli. Unter den hier stattfindenden Neubauten zur Verschönerung unserer Stadt verdienen namentlich die der Herren Baumeister Lorenz, Kaufmann Spitzerl und Hüttenbesitzer Pniower hervorgehoben zu werden, desgl. ist auch Herr Kaufmann Schönwald beschäftigt, seinem auf der Bahnhofstraße stehenden Hause durch Umbau ein freundliches Ansehen zu geben, damit dies den anderen Häusern dieser Straße nicht nachstehen soll.

Der bisher so ungeheure Andrang ankommender Getreidesendungen aus Oesterreich und Polen verengte den ohnedies nicht übermäßig großen Bahnhof so, daß es nöthig wurde, die meisten der ankommenden Züge auf dem ¼ Meile von hier entfernten slupnaer oder eben so weiten grätzer Weiche zu plaziren, weshalb man behufs Zollabfertigung gezwungen ist, diesen Weg zu machen, der selbstredend, ein paarmal täglich gemacht, einem wohl überdrüßig wird.

Wie immer, war auch gestern unser Theater sehr zahlreich gefüllt, wo man das Lustspiel „Der Pariser Taugenichts" gelungen zur Vorstellung brachte, in dem die Spieler, vornehmlich aber der Herr Direktor Thomas, Fräul. Marie Thomas und Herr v. Rohwedell bei offener Szene stürmisch gerufen wurden.

(Notizen aus der Provinz.) ✱ Görlitz. Der Präsident des hühnerlogischen Vereins, Herr Oettel, ist zum Ehrenmitgliede der zoologischen Gesellschaft zu Moskau ernannt worden. — Am 12. d. M. verunglückte auf dem hiesigen Eisenbahnhofe der bei der sächsisch-schlesischen Bahn angestellte Wagenschieber Krebs. Er hatte sich unvorsichtigerweise auf den Schienenstrang gestellt, auf welchem eine Lokomotive herangeführt wurde, welcher er den Rücken zugekehrt und die er darum nicht bemerkt hatte. Der vorangehende Tender erfaßte ihn und ging über ihn weg. Zwar wurde der Unglückliche augenblicklich hervorgezogen, allein die erhaltenen Verletzungen waren so schwer, daß er nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Krebs war schon seit vielen Jahren auf dem Bahnhofe beschäftigt und war ein fleißiger, ordentlicher Mann; er hinterläßt eine schwangere Frau und drei Kinder.

Oppeln. Am 7ten d. Mts. reiste der Herr Fürstbischof von Breslau durch unsere Stadt nach Tule zur Weihe einer dort von dem Gutsherrn von Blacha ganz neu erbauten Kirche. In Tule wurde der Kirchenfürst feierlich empfangen. Bei dem Feste am 8ten waren große Schaaren, sogar aus bedeutender Ferne, herbeigeströmt, so nahmen z. B. allein 35 Geistliche an der Feier Theil. Am 9ten fand daselbst die Firmung von 2356 Personen statt, so wie Nachmittags die Einweihung des neuen Pfarrhauses.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

Z.Z. **Pleschen,** 12. Juli. Eine Fundgeschichte hat hier in voriger Woche viel Aufsehen erregt. Gut unterrichtet sein wollende erzählen sich, daß auf dem ungefähr 2 Meilen von hier belegenen, Herrn Cohn gehörigen Gute Zakrzew beim Pflügen oder Graben 17 Tonnen Gold gefunden worden wären, die der Landrath des Kreises sogar schon mit Beschlag hätte belegen lassen ꝛc. Nach der nunmehr eingegangenen amtlichen Anzeige des Herrn Distrikts-Kommissarius zu Z. hat in der That ein Bauermädchen daselbst vor wenigen Tagen beim Pflügen 19 holländische Dukaten, sämmtlich in den Jahren von 1760 bis 1788 geprägt, gefunden, und weil sie den Werth dieser Münzen nicht kannte, dieselben hier und da ohne Weiteres unter die Leute gebracht. 5 Goldstücke sind nun gänzlich abhanden gekommen, die übrigen 14 befinden sich in den Händen des Besitzers C. Es sollen auch sofort weitere Nachsuchungen angestellt worden sein, da ein alter Schäfer des betreffenden Dominiums dem dasigen Distrikts-Kommissarius schon längst erzählt hatte, es wäre vor ungefähr 20 Jahren, zu einer Zeit, als er gerade die Schafe hütete, ein Franzose zu ihm aufs Feld gekommen, in der einen Hand eine Karte haltend, wahrscheinlich um sich nach derselben zu orientiren, und habe ihm, da sie sich gegenseitig nicht verständigen konnten, mit einem Goldstücke in der andern Hand zu verstehen gegeben, daß er am bezeichneten Orte ähnliche Münzen in der Erde suchte. Ob nun unsere Schatzgräber heute, nach 20 Jahren, auf den rechten Flecken trafen oder nicht, das bleibt einmal zweifelhaft; so viel ist gewiß, daß sie keinen Schatz, ja nicht ein einziges Goldstück mehr gefunden haben. — Auf dem letzten Wochenmarkte galt hier der Scheffel Weizen 80—85 Sgr., Roggen 50—55 Sgr., Gerste 37—40 Sgr., Hafer 35—37 Sgr., Erbsen 45—50 Sgr., Buchweizen 35—37 Sgr., Hirse 45—50 Sgr., Kartoffeln 18—20 Sgr., der Ctr. Heu 40—49 Sgr., das Schock Stroh 5½—5⅔ Thlr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

□ Bau-Ordnung für die Städte im Regierungs-Bezirk Breslau.

Die königl. Regierung in Breslau hat unter dem 1. Mai d. J. eine Polizei-Verordnung über die Bauten in den Städten des Regierungsbezirks Breslau erlassen, aus welcher wir im Interesse des Publikums die wesentlichsten Bestimmungen mittheilen.

Mit Ausnahme einzelner Reparaturen und Arbeiten muß die Genehmigung der königl. Regierung oder der Orts-Polizeibehörde eingeholt werden. Die erstere ist erforderlich:

a. in allen denjenigen Fällen, welche durch § 27 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 speziell aufgeführt worden sind;
b. wenn der Hofraum durch Bauanlagen unter 17 Q.-F. verengt werden soll;
c. bei Wohn-, Stall- und Remisen-Gebäuden bis zu einer Wandhöhe von 20 Fuß;
d. bei einer leichteren, als feuersicheren Bauart von Theatern;
e. beim Aneinanderbau von Speichern an schiffbaren Gewässern und in der Nähe von Eisenbahnen;
f. beim Wiederaufbau von Scheunen innerhalb der Städte und Vorstädte;
g. bei der Errichtung von nicht massiven Trocken-Thürmen und ähnlichen Anlagen;
h. bei Reparaturen von nicht feuersicheren Bedachungen, wenn dieselben mehr als ein Fünftel der Dachfläche in Anspruch nehmen;
i. in allen Fällen, wo bei Bauten für militärische Zwecke die örtlichen Verhältnisse oder besondere Umstände Abweichungen von den allgemeinen Vorschriften nothwendig machen sollten.

Von der Genehmigung durch die Orts-Polizeibehörde sind ausgenommen:

a. das Abputzen der Häuser, wenn die bisherige Farbe auf der Straßenseite nicht verändert wird;
b, das Einziehen neuer Balken;
c. die Anfertigung neuer Fußböden;
d. die Reparaturen an Thüren und Fenstern, mit Ausnahme der neuen Anlage derselben, wenn sie in Brandmauern und Wänden an der Straße, oder in Wänden, welche nicht mindestens 17 Fuß von der nachbarlichen Grenze entfernt sind;
e. die Deckung von Dächern, welche feuersicher gedeckt werden sollen;
f. die Reparatur der Schornsteine oder Schornsteinkasten durch Putzarbeit oder Einziehen einzelner Steine;
g. das Setzen und Verändern von Oefen, Kaminen und Feuerherden, die nicht zu einem Gewerbebetriebe gehören, in bisher schon bewohnten Räumen und insofern damit keine Veränderung der Feuerstätten verbunden ist;
h. die massive Untermauerung der nicht nach der Straße belegenen Wände, sofern die Gebäude selbst nicht vor einer Fluchtlinie vortreten;
i. die Abtragung oder Aufführung von Wänden, mit Ausnahme solcher, auf welchen Balken oder Gewölbe ruhen;
k. die Reparatur des Bürgersteiges oder einer Rinnsteinbrücke, wenn nur einzelne schadhafte Stellen auszubessern oder nur neue Bohlen einzulegen sind, doch muß die Polizeibehörde vorher Anzeige davon erhalten.

Wesentlich ist die Bestimmung über die Form der Bauerlaubniß-Gesuche, da hierin große Verschiedenheit bisher geherrscht hat. Die Gesuche um Ertheilung der Bauerlaubniß sind schriftlich der Orts-Polizeibehörde einzureichen, und sind denselben bei Neubauten und Bauveränderungen vollständige, nach technischen Vorschriften gefertigte Zeichnungen von dem beabsichtigten Bau, mit der nöthigen Erläuterung versehen, sowie ein Situationsplan, aus welchem die Straßenfluchtlinie und die benachbarten Gebäude zu ersehen sind, in zwei Exemplaren beizufügen. Bei Reparaturen und Veränderungsbauten, durch welche die Front der Gebäude nicht verändert wird, bedarf es der Einreichung der Zeichnung erst auf Erfordern der Polizeibehörde. Die Zeichnungen müssen von den Bau- oder Werkmeistern und von dem Bauherrn unterschrieben sein.

Die Bauerlaubniß hat nur auf ein Jahr, vom Tage der Aushändigung ab gerechnet, Giltigkeit. Von der Vollendung des Rohbaues, und zwar vor dem Abputz der Decken und Wände, muß durch den Bauherrn Anzeige gemacht werden.

Im Einzelnen sind folgende Bestimmungen zu beachten:

1) Alle Neubauten müssen in der Regel massiv, d. h. in einem aus Bruchsteinen oder gebrannten Ziegeln mit Kalkmörtel oder in Kalkpisé ausgeführten Mauerwerke ausgeführt werden. Die Ausnahmen werden in den §§ 11—17 der Baupolizei-Ordnung näher angegeben; sie betreffen:
   a. Mauern im Innern der Gebäude, auf denen keine Balken ruhen und welche weder zu Schornsteinen dienen, noch Brandgiebel-, Feuer- oder Umfassungsmauern bilden;
   b. Wohn-, Stall- und Remisen-Gebäude bis zu einer Wandhöhe von 20 Fuß;
   c. Theater und besonders feuergefährliche oder zur Aufbewahrung größerer Vorräthe leicht brennbarer Stoffe bestimmte Gebäude, sofern sie mindestens 4 Ruthen von andern Gebäuden entfernt sind;
   d. Waarenspeicher, wenn sonst die nöthigen Vorkehrungen gegen Feuersgefahr getroffen sind;
   e. Balkons und Altane können auch von Metall ausgeführt werden.
2) Feuersichere Bedachung soll überall bei Neubauten angewendet werden. Bereits bestehende, nicht feuersichere Bedachungen müssen bei eintretenden Reparaturen in feuersichere verwandelt werden, wenn in feuerpolizeilicher Beziehung dies nothwendig erscheint; ohne diese letztere Bedingung aber auch dann, wenn die Vermögensverhältnisse des Besitzers und der bauliche Zustand des Gebäudes die Ausführung eines feuersichern Daches gestatten. Treffen die letztgedachten Voraussetzungen nicht zu, so kann ortspolizeilich die Reparatur an nicht feuersicheren Bedachungen gestattet werden, wenn die herzustellende Fläche noch nicht den fünften Theil der ganzen Dachfläche austrägt.
3) Mauern, welche die Verbreitung des Feuers hindern sollen (Brandmauern), oder an denen Feuerungen liegen (Feuermauern) dürfen keine Thüren, Fenster oder sonstige Oeffnungen haben; die Stärke derselben soll wenigstens die Länge eines gebrannten Ziegels betragen. Dasselbe gilt von allen Wänden, welche an der Grenze eines nachbarlichen Gebäudes oder dieser gegenüber weniger als 17 Fuß von derselben entfernt sind.
   Gebäude mit dem Giebel nach der Straße müssen bei Neubauten nach dem benachbarten Gebäude zu eine über den Dachwinkel um 2 Fuß hervorragende Brandmauer erhalten.
4) Feuerungsanlagen müssen stets von Holz entfernt bleiben, namentlich Stubenöfen 1 Fuß resp. 6 Zoll vom Fußboden, und nach oben von der Decke 1½ Fuß oder 2 Fuß, je nachdem die Decke mit Lehm oder Gips beworfen ist oder nicht, Balken mindestens drei Zoll von den äußeren Seiten der Schornsteinwände, neben Ausfüllung dieses Zwischenraumes mit Dachziegeln und dergleichen.
5) Eiserne Schornsteinröhren sind neben den massiven aus gebrannten Steinen mit Kalk- oder Lehmmörtel gestattet. In der Regel müssen dieselben mindestens 3 Fuß über den Dachfirst hinausgehen. In die unterhalb offenen Schornsteinröhren von Kaminheizungen und Küchenfeuern dürfen die anderen Rauchröhren gleicher Feuerungen in den obern Etagen nicht einmünden, jede Etage muß vielmehr ihren eigenen, bis zum Dache hinausreichenden Schornstein haben.
6) In Gebäuden, welche außer dem Erdgeschosse noch ein zu Wohnungen bestimmtes Stockwerk haben, ist wenigstens eine unverbrennliche Treppe, aus Eisen oder Stein, erforderlich, zu welcher aus allen Wohngelassen ein feuersicherer Zugang führen muß. Die Treppe muß von massiven Wänden umschlossen sein. Ganz besonders gilt dies von Theatern und allen Gebäuden, in welchen feuergefährliche Gewerbe betrieben werden. Für Seitenflügel eines Gebäudes von 50 oder mehr Fuß Länge ist eine besondere Treppe erforderlich.
7) Gebäude von 100 Fuß und darüber müssen zwei Ausgänge nach der Straße von genügender Breite haben, deren Maß nach den obwaltenden Verhältnissen bestimmt wird.
8) Die Fluchtlinie für Gebäude u. s. w. wird von der Ortspolizeibehörde bestimmt, und Kellerhälse, Treppen, Läden, Schilder, welche über die Front-Linie des Hauses hinaus auf den Bürgersteig reichen; Thüren, Fenster und Läden im Erdgeschosse, welche nach außen aufschlagen, sind nicht zu gestatten; Kellerhälse an Freitreppen nur dann, wenn sie nicht 2 Fuß über die Frontlinie des Hauses hinausgehen und der Bürgersteig eine Breite von 8 Fuß hat.
9) Blitzableiter dürfen nicht auf die Straße geleitet werden.
10) Schnabelgossen, hölzerne Dachrinnen und Abfallröhre sind nicht gestattet, das Wasser muß aus feuersichern Dachrinnen und Abfallröhren in die Straßenrinnsteine fortgeführt werden. Die noch vorhandenen unzuläßigen Rinnen u. s. w. müssen binnen 2 Jahren beseitigt werden.
11) Alle aus den Häusern nach dem Straßenrinnstein führenden Gerinne müssen verdeckt sein; es dürfen übelriechende Unreinigkeiten nicht nach der Straße zu ausgegossen werden.
12) Ställe dürfen nach der Straßenseite nicht angelegt, Kloaken müssen, damit sie die Luft nicht verderben, verdeckt sein.
13) In der Regel sollen Wohnungen erst nach neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; ausnahmsweise Verkürzung dieser Frist auf 4 resp. 3 Monate kann nur von der Ortspolizeibehörde nachgegeben werden.
14) Neben den bei jedem Baue auf Sicherheit, Bequemlichkeit und Gesundheit nöthigen Rücksichten sollen Wohnungsräume eine Höhe von mindestens 7½ Fuß haben.

Sollten die Verhältnisse einzelner Städte Modifikationen der erlassenen Vorschriften bedingen, so haben die Ortspolizeibehörden deshalb die Genehmigung der königl. Regierung nachzusuchen.

In Ermangelung allgemeiner Strafbestimmuugen werden Kontraventionen mit Geldbuße bis zu 10 Thlr. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= [Ausstellung der Sektion für Obst- und Gartenbau in der Industriehalle vom 12. bis 14. Juli.] Herr Oberst-Lieutenant v. Fabian: 1) 3 Rhodanthe Manglesii, 2) 2 Heliotropum Drumei, 3) Veronica Andersoni, 4) Aristolochia lobata, 5) Martinia proboscidea, 6) Mart. angularis, 7) Balsamina, Rosenzwerg-, 8) 3 Odates rosea, 9) 3 Leptosiphon aur., 10) 2 Anagallis grandifl., 11) 5 Mimulus, 12) Solanum Balbisii, 13) Rheseda arborea, 14) 4 Anthemis, 15) 2 Acacia Neumanni, Hr. Bureau-Direktor Inkermann: 1) 24 Stück Fuchsien: Alma, Président, Speciosa, Perfection, Lady Franklin, Urania, Splendida, Prinzessin von Preußen, Omega grandissima, Miss Story, Miss Haudrey, Prinz Arthur, Prinz Albert, coccinea fol. varieg., Emperor Napoléon. Venus de Medici (beide neu, erste empfehlenswerth); 2) 11 Stück Glorinien, hervorzuheben: erecta, Adamas oculata, Rex igneus, Mars caeruleus; Sabeckiana, Archiduc Louis, majestatica; 3) 9 Stück gefüllte Nelken, 4) 2 Achimenes longifl., 5) 1 Ach. picta, 6) 4 Achim. gigantea, 7) 2 Achim. Verschaffeltii, 8) Gaemanthus puniceus, 9) 3 Stück Zwerg-Orangenbäume. Herr Buchhändler Trewendt: 1) 2 Perilla Nankinensis, 2) Musa Cavend., 3) Calidracon Jaquine, 4) Dracaena term. rosea, 5) Drac. nobilis, 6) Begonia zebrina, 7) 2 Beg. stigmosa, 8) Beg. rubrovenia, 9) Beg. acrostigma, 10) 2 Beg. xanthina marm., 11) Vitis fol. varieg., 12) Dioscorea discolor, 13) 2 Caemphria golengo, 14) 2 Heris semperflorens, 15) Melissus fol. varieg., 16) Maranta zebrina, 17) Mar. alba lineata, 18) Maranta bicolor, 19) Pandanus Javan. fol. varieg., 20) 2 Buxus Japon. fol. varieg., 21) Plectogyne varieg., 22) Calladium picturatum, 23) Call. tricolor, 24) 2 Call. marmor., 25) Call. pecile, 26) Call. discolor, 27) Call. haematostigma, 28) 3 Gesneria zebrina, 29) Oronteum Japon. fl. niv. marg., 30) Dieffenbachia sanguine picta, 31) 2 Evonymus Japon. fol. varieg., 32) Ev. Japon. fol. var. lutea, 33) 2 Coleus Blumey, 34) Hedera halex fol. varieg., 35) Hydrangea hortensis fol. varieg., 36) 2 Cissus discolor, 37) Echites melanoxima, 38) Ruelia maculata, 39) Pelargonium zorn. ros. fol. varieg., 40) 4 Lycopodium caesium, 41) 4 Lycop. denticulatum, 42) Isolepis gracilis. Hr. Handelsgärtner C. Scholz: 1) 3 Maranta zebrina, 2) 5 Farrnkräuter, 3) 2 Dracaena termin. ros., 4) Lysimachia, 5) Aphelandra Leopoldi. Herr Kunstgärtner Schönthier in Gräbschen: eine hübsche Sammlung Pflanzen. Außerdem wurden eingeliefert: ein reiches Sortiment Fuchsien und Körbelrüben, aus Stockrüben gezogen. Fast alle Pflanzen befinden sich in sehr guter Kultur.

□ **Breslau,** 13. Juli. Nach den Jahresberichten der Handelskammer zu Verviers, in deren Bezirk die belgische Tuchfabrikation vorzugsweise konzentrirt ist, theilen wir Folgendes mit: 1852 betrug das auf diese Industrie im Arrondissement Verviers verwendete Kapital 112,400,000 Frcs., und die Zahl der Tuchfabriken daselbst war 132.

An Dampfmaschinen arbeiteten in und für die letzteren im Arrondissement
1849: 122 mit 1,468 Pferdekraft,
1855: 155 mit 2,077 „
1856: 158 mit 2,325 „

Die Rohstoffe wurden hauptsächlich von Deutschland, Australien, Buenos-Ayres, in geringen Quantitäten von Rußland, vom Kap und auch von Spanien bezogen.

Fabrizirt wurden 1852: 200,000 Stück Tuch, wovon 50,000 zur Ausfuhr kamen. Die Produktion in neuerer Zeit kann nicht mit Sicherheit angegeben werden, wohl aber die Größe der Ausfuhr, welche von 1851—56 um 35 % zugenommen hat. Sie betrug nämlich an Tuch, Kasimir u. s. w.
1851: 870,956 Kilogr., Werth 15,677,208 Frcs.,
1856: 1,208,931 „ „ 21,660,758 „
(1 Kilogr. = 18 Frcs.).

In der Periode von 1851—56 hat sich die Ausfuhr erhöht nach Frankreich von 84,136 Kilogr. auf 420,632 Kilogr., nach der Schweiz von 50,599 auf 98,735, nach England von 40,098 auf 95,403 Kilogr., sie hat sich dagegen vermindert nach dem Zollverein von 199,831 auf 145,720, nach den Niederlanden von 187,397 auf 132,375, nach Sardinien von 124,176 auf 57,363, nach den Vereinigten Staaten von 126,774 auf 101,972. Dagegen hat sich seit 1854 ein neuer Absatz nach der Türkei gefunden.

Auch die Zahl der Wollspinnereien hat sich erheblich vermehrt, die Einfuhr von Wollgespinnsten aus dem Auslande aber trotz der Zunahme der inländischen Tuchfabrikation abgenommen.

London, 11. Juli. [Bankausweis.] Noten im Umlauf: 19,468,535 Pfd. St. (Zunahme: 325,535 Pfd. St.); Metallvorrath: 11,516,856 Pfd. St, (Zuwachs: 137,984 Pfd. St.).

---

† **Breslau,** 14. Juli. [Börse.] Die Börse bewegte sich heute zwar in sehr fester Haltung, das Geschäft zeigte sich jedoch nur sehr mäßig; einige Aktien, besonders Oberschlesische A. und Oppeln-Tarnowitzer, wurden höher begeben. Von Kreditpapieren ist schlesischer Bankverein zu erwähnen, worin zu besseren Preisen Mehreres umging. Die Stimmung blieb bis zum Schlusse günstig, Fonds fest.

Darmstädter, abgest., 113 Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 117⅙ bis 116¾ bez., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 113½ Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn 88¼ Br., schlesischer Bankverein 93½—93⅚ bez. und Gld., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 14. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen steigend, schließt fest; pr. diesen Monat und Juli-August 43 Thlr. Br., 42½ Thlr. Gld., August-Septbr. 44 Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 46½ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 46½ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. nichts gehandelt, pr. Frühjahr 1858 49 Thlr. bezahlt. — Rüböl loco und pr. diesen Monat 15⅓ Thlr. bezahlt, 15½ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14¾ Thlr. Br., 14½ Thlr. Gld. — Kartoffel-Spiritus höher gehalten; pr. diesen Monat und Juli-August 12⅚ Thlr. bezahlt und Br., August-Septbr. 13 1/12 Thlr. bezahlt und Br., 13 Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 12½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktbr.-Novbr. 11 7/12 bezahlt, Novbr.-Dezbr. nichts gehandelt.

≌ [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war gut befahren, doch war das Geschäft träge, da es an Kauflust mangelte, und die Preise erhielten sich gegen gestern unverändert.

Weißer Weizen	86—90—95—98	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—92—96	"	
Brenner-Weizen	65—70—75—80	"	
Roggen	50—52—54—56	"	
Gerste	42—44—46—48	"	
Hafer	30—32—34—35	"	
Erbsen	50—52—54—56	"	

Oelsaaten waren heute reichlich zugeführt und die Käufer zurückhaltender; für beste trockene Qualitäten Winterraps und Rübsen 114—116—119 Sgr., für feuchte Sorten 104—108—110—112 Sgr.

Rüböl flauer und niedriger; loco und pr. Juli 15½ Thlr. bezahlt, pr. Septbr.-Oktbr. 14½ Thlr. Gld.

Spiritus angenehmer, loco 12¾ Thlr. en détail bezahlt.

Für rothe und weiße Kleesaaten war auch heute gute Frage und Preise zur Notiz willig zu erreichen, doch mangelt es an Abgebern. Von neuer weißer Saat waren sehr kleine Posten in schöner Qualität am Markte, die aber wegen hoher Forderungen (23—24 Thlr.) keine Nehmer fanden.

Rothe Saat 16—17—18—19 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—16—18—20 Thlr.	
Thymothee 8—8½—9—9½ Thlr.	

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen zu besseren Preisen recht lebhaft; auch Spiritus wurde höher bezahlt bei ziemlichem Umsatz. — Roggen pr. Juli und Juli-August 42½ Thlr. bezahlt und Gld., August-Septbr. 44 Thlr. bezahlt und Br., Septbr.-Oktbr. 46½ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 46½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 46½ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 blieb 49¼ Thlr. Gld. — Spiritus loco 12½ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 12¾—12⅚ Thlr. bezahlt und Br., August-Septbr. 13 1/12 Thlr. bezahlt und Br., Septbr.-Oktbr. 12 7/12—12½ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 11 7/12 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 11¼ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 14. Juli. Zink etwas fester.

Wasserstand.

Breslau, 14. Juli. Oberpegel: 13 F. 6 Z. Unterpegel: 2 F. — Z.

♣ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Neurode. Weizen 95—98 Sgr., Roggen 40—47 Sgr., Gerste 36—39 Sgr., Hafer 25—27 Sgr., Erbsen 40—45 Sgr.

Glaz. Weizen 102—112 Sgr., Roggen 42—47 Sgr., Gerste 33—39 Sgr. Hafer 24—27 Sgr.

Reichenbach. Weizen 94—102 Sgr., Roggen 50—56 Sgr., Gerste 40—46 Sgr., Hafer 31—34 Sgr.

Neumarkt. Weizen 96—102 Sgr., Roggen 50—55 Sgr., Gerste 42—46 Sgr., Hafer 31—34 Sgr.

Lauban. Weizen 83¾—120 Sgr., Roggen 52½—60 Sgr., Gerste 45 bis 52½ Sgr., Hafer 30—35 Sgr., Heu 35 Sgr., Schock Stroh 4¾ Thlr., Pfd. Schweinefleisch 4 Sgr., Rindfleisch 3 Sgr., Schöpsenfleisch 4 Sgr., Kalbfleisch 1½ Sgr.

Pleß. Roggen 44—45 Sgr., Hafer 29—30 Sgr., Kartoffeln 16 Sgr. Stroh 6 Thlr., Heu 30 Sgr., Quart Butter 18 Sgr.

Gleiwitz. Weizen 90—91¼ Sgr., Roggen 45—50 Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 34—35 Sgr., Erbsen 25 Sgr., Kartoffeln 20 Sgr., Stroh 5½ Thlr., Heu 27½ Sgr., Quart Butter 18 Sgr.

Schweidnitz. Weißer Weizen 85—107 Sgr., gelber 75—100 Sgr., Roggen 42—51 Sgr., Gerste 36—45 Sgr., Hafer 24—32 Sgr.

Glogau. Weizen 100—107½ Sgr., Roggen 48—52½ Sgr., Gerste 46¼—52 Sgr., Hafer 36¼—40 Sgr., Kartoffeln 13⅓—14⅔ Sgr., Pfd. Butter 6 bis 7 Sgr., Mandel Eier 5—5½ Sgr., Stroh 100—115 Sgr., Ctr. Heu 27½ bis 32½ Sgr.

Sagan. Weizen 92½—110 Sgr., Roggen 51¼—56¼ Sgr., Gerste 51¼ bis 56¼ Sgr., Hafer 36½—40 Sgr., Erbsen 70—75 Sgr.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 323 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 15. Juli 1857.

Eisenbahn-Zeitung.

≏ **Waldenburg,** 14. Juli. Die Erbauung einer Eisenbahn zwischen Waldenburg und Liebau nimmt gegenwärtig sowohl hier als in Freiburg das lebhafteste Interesse unserer Industriellen und Kapitalisten in Anspruch. Oesterreichischerseits beabsichtigt man nämlich, die Pardubitz-Swadowitzer Eisenbahn über Parschnitz, in der Nähe von Trautenau, und Schatzlar bis Liebau fortzusetzen, wenn preußischerseits der Anschluß einer Schienenverbindung bei Liebau zugestanden wird. Wenn man nun auch bei unserem Gouvernement einige Abneigung gegen einen solchen Anschluß deshalb besorgt, weil vor Kurzem das österreichische Kabinet das von der preußischen Regierung begünstigte Schienenprojekt Breslau-Wildenschwert definitiv ablehnte, so glaubt man doch auf die Konzessionirung des Schienenweges Waldenburg-Gottesberg-Liebau rechnen zu dürfen, weil durch diese etwa 4 Meilen lange Bahn der erste Schienenweg von Schlesien nach Böhmen eröffnet wird und man sowohl für unsere Berg- und Hüttenindustrien als für den breslauer Handel große Vortheile von dieser Bahnanlage erwarten darf.

Es wurden nämlich im vorigen Jahre auf der liebauer Zollstraße von Breslau aus folgende Gütermassen exportirt: etwa 35,000 Ctr. Flachs, 17,000 Ctr. Leinen- und Werggarne, 10,000 Ctr. Soda, 4000 Ctr. Kaffee, Zucker u. a. Kolonialwaaren, 2000 Ctr. Chlor, 15,000 Ctr. Gyps, 17,000 Ctr. Krapp und Farbhölzer, 30,000 Ctr. Holz, 11,000 Ctr. Thran, Rüböl und sonstige Fettwaaren, 1500 Ctr. Heringe, 20,000 Ctr. Leinsaat und etwa 30,000 Ctr. diverse Güter. Der Eingangs- und Durchgangsverkehr u. s. w. im Hauptamtsbezirke Liebau stellte sich folgendermaßen:

1) An Waaren, welche unmittelbar aus Böhmen eingingen und mit Begleitschein auf andere Aemter abgefertigt oder bei den Eingangsämtern zur Niederlage gebracht wurden, gingen ein . . . . 3161 Ctr. 62 Pfd.
(darunter 2353 Ctr. 42 Pfd. Butter)
2) An fremden unverzollten Waaren gingen unter Begleitschein-Kontrole aus . . . . 143,173 „ 59 „
3) An Waaren, welche mit Begleitschein anderer Aemter eingingen und in Liebau zur Verzollung kamen 1,506 „ 13 „
4) An Waaren, welche unmittelbar von Böhmen eingingen und in Liebau sofort verzollt oder sonst schließlich abgefertigt wurden . . . . 142,443 „ 41 „

290,284 Ctr. 55 Pfd.

Außerdem aber würden derselben jedenfalls ansehnliche neue Transporte von Eisenerzen aus Groß-Aupa und Maschendorf, Kohlen und Koaks aus Hermsdorf und Lässigthal und ein Theil der Frequenz der Waldenburg-Friedländer und der Waldenburg-Giersdorfer Chaussee zufallen. Endlich würde die Bahn auch einen günstigen Anschluß für die projektirte schlesische Gebirgsbahn bei Schwarzwaldau bieten.

Oberschlesische Eisenbahn.

a) Hauptbahn Breslau bis Myslowitz.

Im Monat Juni 1857 wurden eingenommen 269,025 Thlr., im Monat Juni 1856 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung 230,480 Thlr.

b) Oberschlesische Zweigbahn im Bergwerks- u. Hüttenreviere.

Im Monat Juni 1857 wurden eingenommen 25,406 Thlr.

Breslau-Posener Eisenbahn.

Im Monat Juni 1857 wurden eingenommen 70,097 Thlr., im Monat Mai d. J. 65,870 Thlr., bis ult. Juni wurden eingenommen 305,875 Thlr.

Breslau, den 13. Juni 1857. [390]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer geliebten Pflegetochter und Mündel **Marianne Kadach** mit dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Herrn **Carl Toepffer** beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Waldenburg in Schlesien, den 12. Juli 1857.

Gustav Alberti.
Agnes Alberti, geb. **Tieck,**
als Pflegeeltern.
Der königl. Appellations-Gerichts-Präsident
v. Brauchitsch,
als Vormund. [471]

Statt jeder besonderen Meldung empfehlen sich als Verlobte: [490]

Theresia Matzdorff.
M. Anspach.

Beuthen O./S., den 11. Juli 1857.

Hugo Rüdiger. [384]
Minna Rüdiger, geb. **Hennig.**
Neuvermählte.

Todes-Anzeige. [392]

Heute Mittag 1 Uhr vollendete sanft und Gott ergeben, wie sie gelebt, meine heißgeliebte Frau **Pauline Scholz,** geb. **Doerffel,** an Gehirnlähmung. Diese traurige Anzeige widme ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Breslau, den 14. Juli 1857.

Scholz,
fürstl. Hohenlohe-Oehringscher Kapellmeister.

Todes-Anzeige. [487]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft nach längeren Leiden in dem festen Glauben an seinen Erlöser, heute Morgen 6½ Uhr unser theurer unvergeßlicher Vater und Schwiegervater, der Bürger und Tischlermeister Herr **Daniel Friedrich Bornn** an Unterleibs-Krankheit und Altersschwäche, im Alter von 79 Jahren 8 Monaten und 8 Tagen.

Im Gefühle des tiefsten Schmerzes zeigen wir dies theilnehmenden Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst an, und bitten um stilles Beileid.

Breslau, den 14. Juli 1857.

Em. Hallmann.
Anna Hallmann, geb. **Bornn.**

Die Beerdigung findet Freitag den 17. Juli Nachmittag 3 Uhr auf den großen Kirchhof statt. Trauerhaus: Minoritenhof Nr. 4.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Mittwoch, 15. Juli. 11. Vorstellung des 3. Abonnements und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerieloge und der Gallerie. **Neuntes Ensemble-Gastspiel der k. k. Hofburgschauspieler aus Wien.** Zum 4. und vorletzten Male: **„Die Grille."** Ländliches Charakterbild in 5 Akten, mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von G. Sand, von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Vater Barbeaud, Hr. La Roche; Landry, Hr. Baumeister; Fanchon Vivieux, Fräul. Goßmann.)

Donnerstag, 16. Juli. 12. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Fidelio."** Oper in 2 Akten, nach Bouille von Sonnenleithner. Musik von Beethoven.

In der Arena des Wintergartens.
(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)

Mittwoch, den 16. Juli. 20. Vorstellung des Abonnements Nr. III. Erstes Gastspiel des Herrn **Julius,** vom k. k. privil. Theater an der Wien. 1) Konzert von A. Bilse. (Anfang 5 Uhr). 2) **„Ein X für ein U, oder: Der Stellvertreter."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französ. von B. Julius. 3) **„Liebe im Arrest."** Schwank in 1 Akt. 4) **„33 Minuten in Grünberg, oder: Der halbe Weg."** Possenspiel in 1 Akt von C. v. Holtei. (Guillaume Banard, Jeremias Klagesanft, Hr. Julius, als Gast.) Anfang 6 Uhr.

Die **Breslauer Kunstausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr, an Sonntagen erst von 11 Uhr an (Blücherplatz im Börsengebäude) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [10]

Bescheidene Anfrage.

Seit wann ist es zuläßig und gestattet, daß im Schießwerdergarten an einem Ressourcentage, wo die Räume mit Menschen gefüllt sind, Personen auf Pferden darin herumreiten dürfen?

Einige Mitglieder [489]
der neuen städtischen Ressource.



Das **große mechan.**

Museum

aus Paris, an der gräfl. Henckel'schen Reitbahn, in der eigens dazu erbauten Bude ist täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends geöffnet; von 6 Uhr ab bei brillanter Beleuchtung. Näheres die Plakate. [382] **George Tietz.**

---

[682] **Bekanntmachung.**

Durch allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. Mai d. J. ist die unter Abschnitt I. Nr. 7 des allgemeinen Regulativs über das Servis- und Einquartierungs-Wesen vom 17. März 1810 enthaltene Bestimmung, nach welcher es statthaft ist, die einquartierten Soldaten je zwei in einem Bette beisammen schlafen zu lassen, aufgehoben und dagegen den Quartiergebern in den Garnisonorten die Verpflichtung auferlegt worden, den einquartierten, **zur Garnison gehörigen, Mannschaften einschläfrige** Lagerstellen zu gewähren.

Wir setzen hiervon die Besitzer der zu Unteroffizieren und Gemeinen klassirten Grundstücke hiesiger Stadt mit dem Bemerken in Kenntniß, daß es hinsichtlich der zu Uebungszwecken sich hier aufhaltenden, so wie der durchmarschirenden, also der hiesigen Garnison nicht angehörenden, Truppen bei den früheren Bestimmungen verbleibt.

Breslau, den 6. Juli 1857. **Der Magistrat.** Abtheilung VIII.

Bekanntmachung.

In dem diesjährigen Kalender ist irrthümlich für die hier abzuhaltenden Kram-, Vieh-, Flachs- und Leinwandmärkte zusammen immer nur ein Tag angesetzt worden. Nach wie vor wird den 28. Juli und 27. Oktober d. J. Leinwand- und Flachsmarkt, den 29. Juli und 28. Oktober d. J. Kram- und Viehmarkt und den 30. Juli und 29. Oktober d. J. nur Krammarkt stattfinden. [706]

Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntnißnahme.

Guhrau, den 11. Juli 1857. **Der Magistrat.**

Schlesische Industrie-Ausstellung.

Auf Veranlassung des Herrn Berghauptmann Dr. **v. Carnall,** als Vorsitzender der 8. Fach-Kommission, findet das auf **Mittwoch, den 22. Juli d. J.** festgesetzte **Diner** für das Gebiet der 8. Fach-Kommission für Bergwerks- und Hüttenprodukte Nachmittags 2½ Uhr in **Fürstenstein** statt.

Zusammenkunft zu einer vorangehenden geognostischen Exkursion ist an demselben Tage in **Waldenburg** auf dem Bahnhofe um 8 Uhr 5 Minuten Morgens nach Ankunft des breslauer Frühzuges. Industrielle und Freunde der Bergwerks- und Hütten-Industrie werden hierzu eingeladen und haben ihre Anmeldungen bei dem Restaurateur Herrn A. Kirchner in Fürstenstein, im Bureau der Industrie-Halle, bei den Fach-Kommissionen, bei dem stellvertretenden Vorsitzenden der 8. Fach-Kommission, Berggeschwornen Schnackenberg, Tauenzienstraße Nr. 27, oder in Waldenburg bei dem Bergamts-Direktor, Herrn Bergrath Tantscher, bis spätestens den 19. Juli d. J. zu machen.

Breslau, den 4. Juli 1857. [288]

Das Sekretariat für die Industrie-Ausstellung.
(gez. **v. Knobelsdorf.**

Schluss der Kunst-Ausstellung.

Dem kunstliebenden Publikum die ergebene Anzeige, dass die Kunst-Ausstellung **Sonntag, den 19. d. M. Abends geschlossen werden wird.**

Die zur Verloosung angekauften Kunst-Gegenstände werden, von jenem Tage ab, in der Gallerie im Ständehause zur Ansicht aufgestellt sein. [375]

Der Verwaltungs-Ausschuss des schlesischen Kunst-Vereins.

Die im Johannis-Termine 1857 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4- als auch 3½% großherzoglich posen'schen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Spezifikationen vom **1. bis 16. August,** die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch die Schemata zu den Coupons-Spezifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn Geh. Kommerzien-Rath **J. F. Kraker** ausgezahlt.

Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termine 1857 gezahlt werden. [381]

Berlin, den 14. Juli 1857. **F. M. Magnus,** Behrenstraße 46.

Die in vorstehender Bekanntmachung bezeichneten Zinsen von großherzoglich posen'schen Pfandbriefen werden in den Geschäftstagen vom **1. bis 16. August** in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr in meiner Wohnung gegen Einlieferung der Coupons und deren Spezifikationen, wozu die Schemata vom 20. Juli d. J. ab bei mir unentgeltlich zu haben sind, ausgezahlt. Breslau, den 14. Juli 1857. **Joh. Ferd. Kraker,** Ring Nr. 5.

Programm zum Blumen-Fest der konstitutionellen Bürger-Ressource

im Schießwerder, Sonnabend den 18. Juli. Einlaß 1 Uhr. Anfang 4 Uhr.

1. Doppel-Concert, ausgeführt von den Kapellen des königl. 19. Infant.-Regiments und desselben Regts. Füsilier-Bataillon. 2. Theater-Vorstellung. 3. Illumination. 4. Garten-Polonaise. 5. Vertheilung von Blumensträußen. 6. Feuerwerk.

Gäste dürfen eingeführt werden. **Eintrittskarten** sind bis Sonnabend Mittag für 2½ Sgr. pr. Person zu haben bei den Herren Conditor **Friedrich,** Reuschestraße Nr. 7, **Leuttner,** Schmiedebrücke Nr. 12.

An der **Kasse** beträgt das Entree pr. Person 5 Sgr., für Kinder 1 Sgr., **doch ohne Bedienung,** welcher der Eintritt nicht gestattet werden kann. **Der Vorstand.** [383]

Constitutionelle Ressource im Weiss-Garten.

Das auf heute, den 15. Juli, treffende Ressourcen-Concert findet nebst einem **Feuerwerk** in Fürstensgarten (jedoch nur bei günstiger Witterung) statt. Gäste können durch Mitglieder gegen 2½ Sgr. Entree eingeführt werden. Billete sind, wie bekannt, zu haben bei den Herren Conditoren Kunert und Jordan und bei Hrn. Kfm. Reimelt. **Der Vorstand.** [377]

In der Buchhandlung **Jos. Max & Komp.** in **Breslau** traf soeben ein:

Rang- und Quartierliste der königl. preuss. Armee und Marine für 1857.

Preis 1 Thlr. 7½ Sgr. [385]

Inserate für die in Warschau erscheinenden Zeitungen

[12] übernimmt und befördert zur Aufnahme:

Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße 20.

Das gemeinschaftliche

Komissionslager der Alaun-Werke zu Muskau und Freienwalde,

für Schlesien und den südlichen Theil der Provinz Posen befindet sich in Breslau

bei Steinbach u. Timme, Herrenstr. 4.

Von beiden Werken direkt kann nicht billiger bezogen werden als von obiger Niederlage. [398]

---

[686] **Bekanntmachung.**

Der Umzug der königl. General-Kommission hierselbst aus dem Gebäude Albrechtsstraße Nr. 31 in das der Magazinstraße Nr. 1a. wird zwischen dem 15. und 31. d. M. bewirkt werden. Während dieses Zeitraums werden nur die allerdringendsten Sachen Erledigung finden können.

Breslau, den 7. Juli 1857.

Königl. General-Kommission für Schlesien.
gez. Schellwitz.

---

[703] **Bekanntmachung.**

Die direkte Lieferung und Verabreichung des Bedarfs an Hafer, Heu und Stroh, so wie an Brennholz und Lagerstroh zu den Bivouacqs für die Truppen der königlichen 11. und 12ten Division während ihrer diesjährigen Herbstübungen resp. bei Reichenbach und bei Münsterberg, ferner der Transport des Brodtbedarfs für dieselben aus den Magazinen zu Schweidnitz resp. zu Neisse nach den Bedarfspunkten und für den Fall, daß die für den Hafer zu stellenden Preise nicht annehmbar befunden werden sollten, auch der Transport dieses Artikels aus den Magazinen resp. hierselbst und in Neisse nach jenen Punkten, endlich die Distribution des Brodtes und event. auch des Hafers an die Truppen sollen im Wege des Submissions- resp. Lizitationsverfahrens an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf **den 4. August d. J., Vormittags 9 Uhr,** in unserm Geschäftslokale anberaumt worden, und werden Unternehmungslustige aufgefordert, ihre Offerten schriftlich versiegelt, mit der Aufschrift:

„Submission
die Manöver-Verpflegung betreffend",

uns einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen, in welchen auch die Bedarfsquantitäten und Verabreichungs-Punkte näher angegeben sind, können in unserm Geschäftslokal und bei den königl. Magazinverwaltungen zu Neisse, Kosel, Schweidnitz, Glaz, Grottkau und Brieg eingesehen werden.

Die Unternehmungslustigen haben, insofern sie uns nicht bereits als zuverlässig bekannt sind, sich über ihre Fähigkeit zur Uebernahme des Lieferungs- 2c. Geschäfts durch Atteste der betreffenden Ortsbehörden auszuweisen, da sonst auf ihre Offerten nicht gerücksichtigt werden kann.

Auch werden nur solche Unternehmungslustige zu dem Konkurrenzverfahren zugelassen, die die erforderliche Kaution zur Stelle zu leisten im Stande sind.

Breslau, den 9. Juli 1857.

Kgl. Intendantur des 6. Armeekorps.

Bekanntmachung. [681]

In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns Gustav Schnaider hierselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 3. August 1857 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. Juni 1857, bis Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 5. Septbr. 1857, VM. 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Stadtrichter Dickhuth im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 3. Juli 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[685] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Johann Gogler, Tauenzien-Straße 63 hierselbst, hat die Handlung G. Delleskamp u. Comp. in Bremen eine Forderung von 395 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., ohne Beanspruchung eines Vorzugsrechts, nachträglich angemeldet.

Die Prüfung dieser Forderung soll in dem, am **16. Juli 1857 Vormitt. 12 Uhr** vor dem unterzeichneten Commissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumten Termine erfolgen, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderung angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 3. Juli 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: (gez.) Wentzel.

Der Besitzer des Gutes **Mechnitz** hat mich mit dem Verkauf desselben beauftragt.

Es liegt solches im Kreise Schildberg, in der Provinz Posen, 3 Meilen von Polnisch-Wartenberg, 1½ Meile von Kempen, umfaßt über 1000 Morgen Areal, wovon circa 750 M. Acker, 26 M. Wiesen, das Uebrige Wald, Hutung und Schonung sind.

Das todte und lebende Inventarium ist vollständig vorhanden, und sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude befinden sich in ganz gutem Baustande.

Die Besichtigung des Gutes kann jeder Zeit erfolgen, und es können dort auch Anschlag und Karte des Gutes, so wie die Bedingungen des Verkaufes eingesehen werden.

Zum Verkauf von Mechnitz habe ich auf dem Gute selbst einen Bietungstermin auf

den 16. August dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr,

angesetzt und lade Kauflustige zu diesem Termin mit dem Bemerken ein, daß der Kaufvertrag sofort abgeschlossen werden kann, sobald ein annehmbares Meistgebot erzielt ist.

Kempen, Provinz Posen. [371]

Der Rechtsanwalt und Notar **Salomon.**

---

[704] **Bekanntmachung.**

An unseren Schulen sollen folgende zwei Stellen besetzt werden:

1. die Stelle eines Rektors der gehobenen Bürgerschule und der Volksschulen mit einem Gehalt von 800 Thlrn.
   Die Wahl wird auf einen Schulmann, nicht blos von wissenschaftlicher akademischer Bildung, sondern auch von praktischer Erfahrung gerichtet werden.
2. Die Stelle eines Lehrers der Mathematik an der höhern Töchterschule mit einem Gehalt von 500 Thlrn.
   Erfordert wird der Nachweis der facultas docendi in der Mathematik für alle Klassen einer höheren Lehranstalt; erwünscht wäre die gleichzeitige Befähigung zum französischen Unterricht für die mittleren Klassen.

Schulmänner, welche den für das erste oder das zweite Amt gestellten Anforderungen entsprechen können, werden zur Einsendung ihrer Bewerbungs-Anträge nebst Zeugnissen bis zum 15. August c. mit dem Bemerken aufgefordert, daß später eingehende Gesuche wegen der nothwendigen Beschleunigung der Wahlen nicht berücksichtigt werden können.

Görlitz, den 11. Juli 1857.

Der Magistrat.

Hausverkauf.

Das der Stadtkommune gehörige zweistöckige, auf der Friedrichsstraße hierselbst sub Nr. 30 belegene massive Haus nebst Zubehör soll

ad term. den 26. August d. J.

freiwillig subhastirt werden. Die Bedingungen können Kauflustige während der Amtsstunden täglich bei uns einsehen. [705]

Sohrau, den 20. Juni 1857.

Der Magistrat.

Die städtischen Arrendegebäude sub Nr. 178 hierselbst, an der Chaussee belegen, bestehend aus einem Wohnhause, einer Brauerei und Stallungen, sämmtlich massiv, sollen

am 27. August d. J.

freiwillig subhastirt werden.

Kauflustige können die Verkaufsbedingungen während der Amtsstunden täglich bei uns einsehen. Sohrau, den 20. Juni 1857. [705]

Der Magistrat.

Auktion. Donnerstag den 16. d. M., von 9 und 2 Uhr an, sollen Neue-Sandstraße Nr. 3 aus dem Nachlasse des Geh. Rath Dr. Gravenhorst Mahagoni-, wobei ein Trumeau, Birken- und andere Möbel, z. B. mehrere Spiegel, Kronleuchter, Schränke, große Eßtische, Porzellan, Gläser, kupferner Kessel, Haus- und Küchengeräthe öffentlich versteigert werden.

C. Reymann, Aukt.-Kommissar,
[402] wohnhaft Schuhbrücke 47.

Auktion.

50 Ballen Singapore-Pfeffer

sollen Freitag den 24. Juli, Vormitt. 10 Uhr, auf dem königl. Packhofe, Werderstr. 25, gegen gleich baare Zahlung in preuß. Landeswährung öffentlich versteigert werden. [13]

C. Reymann, Aukt.-Kommissarius,
wohnhaft Schuhbrücke 47.

Auktion. Donnerstag den 16. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude, und Freitag den 17. im Appell.-Ger.-Gebäude am Ritterplatze Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen, versteigert werden.

[340] **Fuhrmann.**

Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 ist soeben eingetroffen: [391]

Bädeker's Handbuch für Reisende durch Deutschland und das österr. Ober-Italien. Siebente (neueste) Auflage. 1857. Gebd. 3 Thlr.

Auch sind die besten anderen **Reisehandbücher, Eisenbahnkarten** 2c. stets **vorräthig.**

Ich wohne jetzt **Junkernstraße Nr. 34,** 2 Treppen. [352] **Dr. Guttentag.**

Zu Bad Landeck,

dem Louisensaal gegenüber, sind in einem schönen großen Garten trockene, mit vielen Bequemlichkeiten versehene, große und kleine herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Näheres hierüber bei **Eduard Hübner** im „Burggraf" daselbst oder bei **Hübner u. Sohn** in Breslau, Ring Nr. 35. [387]

Für ein feines Herren-Garderobe-Geschäft wird ein Zuschneider gesucht, der bereits für derartige Geschäfte gewirkt hat und als tüchtig empfohlen werden kann. Nur solche, die befähigt sind, allen Ansprüchen zu genügen, die in einem derartigen Geschäft gemacht werden, wollen ihre Adressen mit Angabe ihres bisherigen Wirkungskreises Reuschestraße Nr. 67, zweite Etage, baldigst abgeben. [497]

Ein Haus, [483]

hier am Ringe, schön, welches einen sehr annehmbaren Ueberschuß und guten Hypothekenstand hat, ist für den Kaufpreis von einigen 20,000 Thlr. bei solider Anzahlung zu verkaufen; zu erfragen bei **Hoffmann,** alte Taschenstraße 16.

Ein Freigut,

in der Nähe Breslau's, mit ca. 140 Morgen Fläche, Acker und Wiesen, schöner Wohnung, kompletem Inventarium, vorzüglicher Ernte, ist mit 2—3000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen durch den ehemaligen Landwirth **Jos. Delavigne,** Breslau, alte Sandstraße Nr. 7.

Samen-Roggen

von **Correns-, Stauden-** und **probsteier Staudenkorn** nach zweiter Ernte liefert die Domäne **Carlsmarkt** zum Preise von 2½ Thlr. pr. Schffl. frei Bahnh. Brieg. [481]

Brauerei-Verpachtung.

Die Dom.-Brauerei zu Zirkwitz bei Trebnitz wird zu Michaeli d. J. pachtfrei und soll an einen kautionsfähigen Brauer anderweitig verpachtet werden. Die näheren Bedingungen sind bei dem Dom.-Wirthschafts-Amt zu Zirkwitz einzusehen. [476]

Durch neue Zusendungen aus den vorzüglichsten Fabriken in Paris ist das Lager feinster französischer Tapeten vollständig kompletirt, aber auch in ganz wohlfeilen Tapeten und Fenster-Rouleaux wird eine so reichhaltige Auswahl geboten, daß gewiß jeder gestellten Anforderung genügt werden kann. Unter Zusicherung der billigsten Notirungen empfiehlt diese geschmackvollen und preiswürdigen Zimmer-Dekorationen einer geneigten Beachtung:

Die Tapeten-Fabrik von **Gustav Hitzschold** in Dresden,
[4217] Moritzstraße Nr. 13/14.

Zeiske's Hôtel garni,

alte Taschenstraße Nr. 21,

ganz neu, komfortale, dem jetzigen Zeitgeiste entsprechend eingerichtet, empfiehlt sich der gütigen Beachtung eines geehrten reisenden Publikums.

Die Lage ist eine sehr günstige, unweit der Post, der Promenade und der oberschlesischen Eisenbahn; auch wird der Aufenthalt meiner geehrten Gäste durch einen damit verbundenen großen Garten ein angenehmer sein. [449]

Ein kompletes **Blechwalzwerk,** bestehend in Sohlplatten, Gerüsten, 3 Walzen von 15' Durchmesser, Schwungrad, den nöthigen Getrieben, alles neu (gleiwitzer Guß), noch ungebraucht und nach bester Konstruktion, steht auf einem märkischen Hüttenwerke zum Verkauf. Frankirte Adressen unter H. V. befördert die Expedition dieser Zeitung. [313]

Eine Seiden- und Sammtband-Fabrik sucht für Breslau und die Provinz Schlesien einen soliden Agenten. Frankirte Offerten unter Lit. A. Z. Nr. 100, mit Angabe der Referenzen, so wie des jetzigen Wirkungskreises, besorgt die Expedition dieser Zeitung. [350]

Ein im Briefstil und Rechnungssache gewandter **Sekretär,** dem die Landwirthschaft nicht ganz fremd ist, findet bei Unterzeichnetem zum 1. August ein Engagement, wenn er tadellose Zeugnisse über seine moralische Aufführung aufweisen kann. Meldungen werden portofrei erwartet. [431] Graf **Sauerma.**
Ruppersdorf bei Strehlen, 10. Juli 1857.

Gesucht wird ein gebildeter junger Mann für ein Herren-Garderobe-Geschäft, der bereits in solchem servirt hat und Kentnisse vom Zuschneiden besitzt. Solche, die gute Empfehlungen beibringen können, wollen ihre Adressen Reuschestraße 67, zweite Etage, abgeben. [498]

Von einem pünktlich zahlenden Miether werden zwei aneinander grenzende Zimmer in der ersten Etage eines am Ringe oder in der Nähe desselben gelegenen Hauses zu miethen gesucht. Adressen beliebe man unter **E. L., poste restante Breslau,** niederzulegen. [499]

Für ein größeres Dampf-Dauermehl-Mühlen-Etablissement wird ein mit diesem Betriebe vollständig vertrauter kautionsfähiger **Obermüller,** welcher gleichzeitig die nöthigen Kenntnisse des Mühlenbaues besitzt, zum baldigen Antritt gesucht. — Qualifizirte Personen erfahren unter Fr.-Einsendung ihrer Zeugnisse, poste restante L. B. Schweidnitz das Nähere. [374]

Eine gebildete junge Dame, mit allen weiblichen Arbeiten vertraut, sucht eine Stelle auf dem Lande, namentlich zur Unterstützung der Hausfrau; dieselbe beansprucht keinen Gehalt, nur freie Station und eine freundliche Behandlung. Näheres unter M. K. Nr. 2 poste restante Breslau. [468]

Vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [393]

Der vollkommene

Zerstörer aller schädlichen Insekten,

Vögel und vierfüßigen Thiere, die in Deutschland leben, oder vielfach geprüfte praktische Anweisungen, Raupen, Ameisen, Schnecken, Wanzen, Ohrwürmer, Erdflöhe, Kornwürmer, Raben, Eulen, Falken, Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Marder, Iltisse, Füchse, Fischottern, Hamster und noch viele andere schädliche Thiere auf die einfachste und sicherste Weise zu vertreiben, zu fangen und zu tödten. Ein höchst nützliches Buch für Jäger, Gärtner, Oekonomen, Bäcker, Fleischer, Mühlenbesitzer, Hausfrauen ꝛc.

Von **O. E. Schmidt.**

Vierte Auflage. Mit 47 Abbildungen. 12. Brosch. 10 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Versicherung der Ernten in Scheunen und Schobern,

sowie des Viehes und der ackerwirthschaftlichen Geräthe gewährt die von uns vertretene

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Colonia

gegen feste und billige Prämien. Das Nähere wird auf gefällige Anfrage prompt mitgetheilt und jede Dienstleistung bei Aufnahme der Versicherung bereitwilligst und ohne Kosten gewährt.

Breslau, den 10. Juli 1857.

Die Verwaltung der General-Agentur der **Colonia.**
H. Mandel, **J. Schemionek,**
Albrechtsstraße Nr. 35,
und die Agenten:
E. Jurock, Kupferschmiedestraße Nr. 22/23,
August Scheche, königl. Lotterie-Ober-Einnehmer, Schuhbrücke Nr. 78,
S. Gerstenberg, Reuschestraße Nr. 50. [379]

Post-Dampfschifffahrt

der

Hamburg-Brasilianischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nach Rio de Janeiro,

Southampton, Lissabon, Pernambuco und Bahia anlaufend,
von Hamburg am 20. Juli,
von Southampton am 24. Juli:
Das hamburger Post-Dampfschiff

TEUTONIA, 2000 Tons gross, geführt vom Capt. C. E. T. Malchin.

Nach Rio Grande do Sul

werden Zwischendeck-Passagiere mit obigen Post-Dampfschiffen unter bei den Unterzeichneten näher zu erfragenden Bedingungen befördert.

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen:
in **Hamburg: Knöhr und Burchard,** Steinhöft Nr. 8.
[4] in **Southampton: Croskey und Comp.**

Scholz's patent. Schwimm-Anstalt. [484]

Das Abonnement ist von heute ab ermäßigt.

Zwei Rittergüter, zusammenhängend,

von ca. 4000 Morgen Größe, Ackerland, Wiesen und Wald durchweg sehr schön, Weizen- und Rapsboden und stets sicherer Kleewuchs,

Schloß und Wirthschaftsgebäude sehr schön, neu und massiv gebaut, werden unter sehr günstigen Bedingungen sofort verkäuflich, und als sehr reel von einem **nicht** Geschäftsmann empfohlen. — Mittheilungen an wirkliche Selbstkäufer werden auf Verlangen unter der Adresse A. B. in Breslau, poste restante, sofort beantwortet. [496]

Zur Saat,

empfiehlt in frischer kräftiger Körnung [328]

Wasser-, auch Herbst- oder Stoppelrüben-Samen:

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Ein Ries echt englisch gerippt Postpapier,

mit jedem beliebigen Firma-Stempel versehen, für 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., empfiehlt die Papierhandlung und Präge-Anstalt von **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [380]

Feinste Strahlen- und Luft-Stärke [486]

offerirt billigst die Weizen-Stärke-Fabrik von **Herrmann Böhm,** Hinterbleiche Nr. 3.

Frisches Insekten-Pulver [488]

offerirt in Schachteln à 1¼ und 2½ Sgr., sowie pfund- und centnerweise:
Julius Hutstein, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Feuersichere asphaltirte Steinpappen, [493]

in vorzüglicher Qualität, erhielt in Kommission und offerirt dieselben zum billigsten Preise:
A. Wittke, alte Taschenstraße Nr. 21.

Echten Peru-Guano, [485]

dessen Gehalt von 12—13 % Stickstoff wir garantiren, empfehlen billigst:
Opitz & Haveland, alte Taschenstraße Nr. 21.

Offerte für Bau-Unternehmer.

Beschlagene kieferne Bauhölzer verschiedener Länge und Breite, so wie mehrere 100 Schock Bretter und Bohlen sind stets in reichhaltiger Auswahl vorräthig auf dem Holplatze Mehlgasse Nr. 1a. [480]

Auch werden daselbst Bestellungen auf kieferne und eichene □-Hölzer und Bohlen in jeder Dimension angenommen und in kurzer Zeit bestens ausgeführt.

Ein **Rittergut** von 240 Morgen, in Niederschlesien, unmittelbar an einer sehr lebhaften Chaussee, ¾ Meilen von der Kreisstadt, 6 Meilen von Breslau gelegen, ist mit vollständiger Ernte für den festen Preis von 15,000 Thlr. bei 10,000 Thlr. Anzahlung sofort aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere unter Chiffre v. B. poste rest. Breslau.

Badehemden, [473]

Bademäntel, Badebeinkleider, sowie Badehandtücher empfiehlt:
Julius Henel, vorm. **C. Fuchs,**
am Rathhause 26.

Gegen Hautübel,

namentlch gegen nasse und trockene Flechten, Schwinden, Kupfer, Finnen, Gesichtsröthe, Mitesser und dergl. Verunzierungen (nicht gegen Sommersprossen) hat sich nunmehr seit länger als 70 Jahren das königl. preuß, konzessionirte und kais. königl. privilegirte **Kummerfeld'sche Waschwasser,** wie eine große Anzahl Atteste unzweifelhaft bekunden, als wirksam bewährt und kann mit gutem Gewissen empfohlen werden. Dasselbe wird allein echt bereitet von Dr. **L. Hoffmann,** Hof-Apotheker in Weimar, und ist daselbst zu haben die ganze Flasche zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe zu 1 Thlr. 10 Sgr. inkl. Gebrauchs-Anweisung und Verpackung. — Briefe franko. Für Schlesien an die [373]

Handl. Eduard Groß, Breslau.

Ausführliche Nachricht darüber kann man in Dr. Schwabe's Hautkrankheiten (5 Sgr.) durch alle Buchhandlungen beziehen.

Zur Uebernahme eines bereits bestehenden ersichtlich gut rentirenden fabrikartigen Geschäfts wird 1 Theilnehmer mit einigen 1000 Thalern gesucht. Frankirte Offerten unter E. F. 26 befördert die Expedition dieser Zeitung. [388]

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln** durch **W. Clar,** in **Ratibor** durch **Friedr. Thiele:**

Acht und siebenzig Choralmelodien,

wie sie

in den evangelischen Kirchen Breslaus

gesungen werden.

Für die evangelischen Schulen Breslaus

zusammengestellt

auf Veranlassung der städtischen Schulen-Deputation.

8. geh. in Umschlag 1 Sgr. [61]

Breslau. **Graß, Barth u. Comp. Verlagsbuchhdlg.** (C. Zäschmar.)

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [163]

Tabellen

zur speziellen Frachtberechnung für die königlich Niederschlesisch-Märkische Bahn, nebst Klassifikation der Frachtgüter, incl. Tarif für Wolle.

Anhang: Direkter Verkehr von Hamburg nach Breslau,
" " " Berlin nach Wien,
" " " Breslau, Tarnow und Dębica.

Frachtsätze und Klassifikation der Frachtgüter
für alle Stationen auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn
" " " " " nordöstlichen Staatsbahn, } ab Oderberg.
" " " " " südöstlichen Staatsbahn.

Groß Folio. Geheftet Preis 20 Sgr.

Graß, Barth u. C. Verlagsbuchhdlg. (C. Zäschmar.)

Ein **Kutscher,** der gute Zeugnisse nachzuweisen im Stande ist, so wie **Schafknechte,** können sich melden auf dem Dominium Raudnitz bei Silberberg. [386]

Ein gebildeter junger Mann von hübschem Aeußern sucht als Hauslehrer in Polen, womöglich Warschau, eine Stellung. Gütige Offerten unter L. S. 2. befördert die Expedition dieser Zeitung. [389]

Zwei Knaben finden als **Pensionäre** freundliche Aufnahme und sorgsame mütterliche Pflege bei der verwittweten Pastor **Reichelt,** Breslau, Breite-Straße 29, 2 Stiegen, nahe der Promenade. [469]

Tüchtige Malergehilfen

finden das ganze Jahr Beschäftigung zu höchstem Lohn. [372]

Görlitz, Mittelstraße Nr. 9.
Jean Hansen, Maler.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Ableben des Besitzers und Auflösung des Geschäfts werden die noch vorhandenen Waarenbestände der Handlung

Robert Vetter,
Ohlauerstraße Nr. 56/57,

bestehend in Papier, Schreibmaterialien, Cigarren, Kurz- und Spielwaaren gegen baare Zahlung zum Kostenpreise verkauft. [378]

Für ein hiesiges Produkten-Geschäft wird ein Lehrling mosaischen Glaubens gesucht. Offerten: C. K. Nr. 6, poste rest. Breslau, franco.

Für eine **Spiegelglas-Fabrik** in Baiern wird ein solider, gewandter, junger Mann als Reisender gesucht. Gefällige sofortige frankirte Offerten sub R. A. 1 befördert die Expedition dieser Zeitung. [500]

Steinkohlentheer

offerirt zum billigsten Preise: [494]
A. Wittke, alte Taschenstr. 21.

Ein gebrauchter 7okt. **Flügel** steht zum Verkauf Ohlauerstr. Nr. 80, zwei Stiegen. [495]

Peru-Guano

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung Hrn. Ant. Gibbs u. Sons empfehlen somit als **zuverlässig echt ab hier wie ab Stettin.**

N. Helfft u. Co.,
Berlin, Alexanderstr. 45, [314]
Ecke der Neuen Königsstraße.

Am 10. d. Mts. hat sich Nachmittags bei Klein-Masselwitz ein großer schwarzer flockhäriger Hund zu mir gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten in der Brauerei zu Nippern, bei Lissa, abholen. [376] **Gustav Jung.**

Von heute ab sind täglich

frische Rapskuchen

zu haben bei [472]
A. Eckersdorff,
Schmiedebrücke Nr. 56.

Feldgasse Nr. 13, gegenüber der Promenade, an dem neuen Laufstege, ist eine anständige Parterre-Wohnung, bestehend aus 6 Piecen, einem Balkon nach dem Garten und Zubehör, bald oder zu Michaelis d. J. zu beziehen. Preis 250 Thlr. [478]

Kupferschmiedestraße Nr. 20 ist die 2. Etage zu Michaelis d. J. zu vermiethen. [479]

Der erste Stock von 3 Stuben, Küche ꝛc. ist Gartenstraße 34b Michaelis zu beziehen.

Gartenstraße Nr. 4 ist eine **Wohnung** zu vermiethen, bestehend aus drei Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß. [477]
Breslau, 14. Juli 1857. **Prätorius.**

Ein Hausladen [474]
ist am Rathhause Nr. 26 zu vermiethen.

Friedrichstraße Nr. 2, 3te Etage rechts, sind mehrere möblirte Zimmer zu vermiethen.
Das Nähere daselbst. [492]

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstraße **33,**
33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, am 14. Juli 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88— 97	81	60—72	Sgr.
dito gelber	90— 95	82	64—72	"
Roggen . .	53— 54	52	50—51	"
Gerste . . .	47— 48	46	42—44	"
Hafer . . .	35— 36	34	32—33	"
Erbsen . .	53— 56	49	42—45	"
Raps . . .	112—116	108	—	"
Winterrübsen	115—118	112	—	"

Kartoffel-Spiritus 12½ Thlr. Gl.

13. u. 14. Juli.	Abds. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11'"72	27"11'"83	27"11'"09
Luftwärme	+ 15,0	+ 13,2	+ 21,8
Thaupunkt	+ 8,4	+ 9,4	+ 10,7
Dunstsättigung	59pCt.	73pCt.	42pCt.
Wind	SW	N	W
Wetter	heiter	heiter	bewölkt
Wärme der Oder			+ 17,4

Breslauer Börse vom 14. Juli 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		94¾ G.
Oesterr. Bankn.		98⅔ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99½ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100 B.
dito 1856	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	119¼ B.
St-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99½ B.
dito dito	3½	86¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97¾ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93¾ G.
Posener dito	4	91⅞ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	92¼ B.
dito neue Em.	4	92¼ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	83⅝ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	127¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	88¾ B.
Köln-Mindener	3½	156¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¾ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	56½ B.
Neisse-Brieger	4	80¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	92¼ B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	151 B.
dito Lt. B.	3½	140¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	88⅙ G.
dito dito	3½	77½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	60 B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior.	4½	—
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	123¼ B.
Oberschl. III. Em.	4	139¾ G.
Rhein-Nahebahn	4	88½ B.
Oppeln-Tarnow.	4	88⅓ B.
Minerva	5	96 B.

Wechsel-Course *). Amsterdam 2 Monat 140¾ B. Hamburg kurze Sicht 151⅛ G. dito 2 Monat 150⅜ B. London 3 Monat 6. 19⅙ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79¼ B. Wien 2 Monat 96 7/12 G. Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅙ B.

*) vom 13. Juli. Aus Versehen in der gestrigen Zeitung weggeblieben.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.